

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. wöchentlich. Einzelnummern 10 Pf. wöchentlich. Abbestellen bei den Geschäftsstellen. In der Redaktion sind alle Anzeigen entgegengenommen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonst. Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Geschäftsbriefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Kriegspreise: die 8-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf. wöchentlich, die 3-spaltige Reklameweile im täglichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonntags- und Feiertagsausgaben 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 287 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 10. Dezember 1930

Sie taget noch!

„Sie lebet noch,“ die Vorbereitende Abrüstungskommission in Genf, gerade so wie die „große schwarze Raq“ in der bekannten niedlichen Erzählung. Außerdem kriegt die Kommission gerade wie diese auch noch Junge. Zwar nicht gleich sieben Stück, dafür aber ein um so größeres, nämlich den Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse. Denn in Genf wird man die Beratungen demnach zu Ende führen und vorher versuchten nun die Vertreter der Minderheiten, darunter natürlich vor allem Deutschland, wenigstens für die Einleitung, den Anfang einer wirklichen Abrüstung noch einiges hineinzutragen in jenen Bericht. Aber es dürfte alles umsonst sein. Wie wenig Hoffnung die deutsche Regierung selbst noch hat, daß in Genf etwas Tatsächliches im Sinne der Abrüstung geschehen würde, konnte man namentlich aus den Ausführungen des Außenministers im Reichsrat entnehmen. Der dann im Auswärtigen Ausschuss gestellte Antrag, die deutsche Delegation aus Genf zurückzuziehen, lag also nicht allzu fern; denn es kann sich dort höchstens noch deutlich zeigen, daß Frankreich, unterstützt nicht bloß von den neugeschaffenen Staaten und seinen sonstigen Bundesgenossen, unterstützt aber auch von England, jede Abrüstung zu Lande und in der Luft zu verhindern entschlossen und dazu auch in der Lage ist. Man braucht es also nicht einmal gar so sehr zu bedauern, daß ein bestimmter Zeitpunkt für den Zusammentritt der „Großen Abrüstungskonferenz“ gar nicht festgelegt wurde, die Anberaumung auf einen solchen Termin übrigens auch ausdrücklich abgelehnt worden ist; denn das „Hornberger Schießen“ des deutschen Sprichwortes steht hinsichtlich seines Ausgangs noch turmhoch über dem „Erfolg“ der Genfer Verhandlungen. Denn nicht nur, daß die Weltabrüstung betrifft, — denn mit einer neuen Festlegung der deutschen Abrüstungsverpflichtung gemäß dem Versailler Diktat und den aus ihm „abgeleiteten“ Bestimmungen kam man wirklich zu einem ausdrücklichen Beschluß. Aber der für die Sitzungssaalbesucher eben die Aufschrift: „Lacht alle Hoffnung fahren.“ Wenn die Kommission endgültig des Todes verstorben sein wird, kann man ihr einen Grabstein mit entsprechender Aufschrift setzen!

In die letzten Disharmonien des Genfer „Konzerts“ lönten dann schnell noch die Panzaren des amerikanischen Flottenbauprogramms hinein. Selbstverständlich hält man sich in Washington streng an die Vereinbarungen des Londoner Marineabkommens, um das man sich in den ersten Monaten 1930 lange genug herumgestritten hat. Die „Speisefarte“ enthält eine ganze Reihe von Neubauten, Modernisierungen usw. und als Schlussabrechnung die Summe von 129 Millionen Dollar. Also über 500 Millionen Mark. Das modernste Kriegsfahrzeug darunter ist wohl der Kreuzer von 10 000 Tonnen mit schwerer Artillerie, der gleichzeitig noch 25 bis 40 Flugzeuge aufnehmen kann. Der kostet allein schon über 100 Millionen Mark. Torpedobootzerstörer und U-Boote, zu den beiden bisher schon vorhandenen noch ein drittes Flugzeugmuttergeschiff und obendrein sogar noch die erste Wauwau für das zweite Meeresluftschiff, das Amerika baut — und alles geschieht selbstverständlich nur für die Zwecke der Verteidigung. Gegen wen eigentlich? Wobei übrigens die nüchterne Bemerkung des Staatssekretärs der Marine nicht vergessen werden soll, man habe mit diesem Bauprogramm die Bestimmungen des Londoner Vertrages „bis in die letzten Konsequenzen ausgeschöpft“.

Abgesehen von dieser Vertrag auch insofern im Beratungskomitee der Genfer Abrüstungskommission, als die englische Unterfertigung Frankreichs zweifellos das Ziel verfolgt, auch die französische Regierung zum Anschluß an den Vertrag zu gewinnen. Dann wäre Italien als einzige Großmacht isoliert. Daß bei den Flottenverhandlungen zwischen Paris und Rom nicht viel herausgekommen ist, ist angebracht sogar gescheitert sind, war ungeschwer aus der Haltung der italienischen Delegation in Genf zu erkennen, die in der Regel gegen die französischen Absichten und Vorschläge stimmte. Bieweil dabei die aufstrebende Reife des sowjetrussischen Delegationsführers Litwinow nach Mailand und seine Zusammenkunft mit dem italienischen Außenminister „gewirkt“ haben, ist und bleibt natürlich Geheimnis. Denn ein zweites Band zwischen London und Paris ist geschnitten durch den Gegensatz gegen den Bolschewismus. Das zertrümmert auch die letzte Möglichkeit einer Verwirklichung der Abrüstungsgedanken und vorläufig hat dieser in Genf keine Stätte des Weiterens mehr.

Deutschland lehnt das Abrüstungsabkommen ab.

Die erneuerten Versailler Entwaffnungsbestimmungen. Der Abrüstungsausschuss in Genf hat die Durchberatung des Generalberichts an den Völkerbundrat abgeschlossen. Der Bericht ist in Form eines eingehenden Kommentars zu jedem einzelnen Artikel des Abrüstungsabkommens abgefaßt und gibt gleichzeitig die Reserven und offiziellen Erklärungen der einzelnen Abordnungen zu jedem einzelnen Artikel wieder. Der wichtigste Artikel, der eine

Die Kürzung der Beamtenpensionen

Das Pensionenkürzungsgesetz.

Die Stellungnahme der Parteien.

Berlin, 9. Dezember.

Viel war vor der heutigen Sitzung, die der Pause wegen des katholischen Feiertages folgte, die Rede von einer großen außenpolitischen Debatte, von Anwürfen auf Ministerseite und nahenden wichtigen Entscheidungen. Die Zuschauertribüne hatte dem anscheinend geglaubt, denn sie war überaus stark besetzt, weniger der Platz für die Abgeordneten, die wohl besser informiert waren.

Nach einigen Einleitungszeremonien unterhielt man sich über das Pensionenkürzungsgesetz mit mancherlei Gründen für und wider die beabsichtigte Einschränkung der Pensionen. Sozialisten und Nationalsozialisten verurteilten einander nicht. Den Nationalsozialisten traute der sozialdemokratische Redner die Kunst der Toicnerweckung zu, denn sie hätten in ihren Parteiblättern und Flugchriften unter den marxistischen Empfängern von Ministerpensionen Leute aufgeführt, die standesamtlich seit Jahren als verstorben verzeichnet seien oder gar nicht Minister waren. Der Sprecher der Nationalsozialisten setzte dagegen, die Revolution von 1918 habe nur den Zweck gehabt, sozialdemokratische Bonzen in gutbezahlte Stellungen zu bringen. Denn tatsächlich befanden sich 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Beamtenstellen, ohne daß sie die geringste Berufsqualifikation hätten. Nach diesem Gesetzt kamen Redner anderer Parteien zu Worte, bis man schließlich dazu überging, die am letzten Sonnabend zurückgestellten Abstimmungen vorzunehmen.

Sitzungsbericht.

(11. Sitzung.)

OB. Berlin, 9. Dezember.

Die Sitzung wird eröffnet mit der Mitteilung des Präsidenten Löbe, daß mehrere Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei ihre Abstimmung vom Sonnabend verabsichtigt hätten. Infolge der Änderung in der Tagesordnung waren verschiedenartig fallende Stimmlisten an die Abgeordneten gelangt. Auf der Tagesordnung steht nunmehr

die erste Beratung des Pensionenkürzungsgesetzes.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Denkschrift der Reichsregierung über die Pensionenkürzung beweist, daß die meisten Empfänger von solchen Pensionen bis 19000 Mark die ernsthaften Feinde der Republik sind. Bei der herrschenden Notlage ist es nicht erträglich, daß

die Pensionäre

auch dann noch Summen von Reich und Ländern erhalten, wenn sie nebenbei ein bedeutendes Privateinkommen haben. Das Gesetz dürfte nicht nur auf Reich, Länder und Gemeinden beschränkt sein, es müßte auch Reichsbahn und Reichsbank umfassen.

Abg. Sprenger (Nat.-Soz.): Der Verrat von 1918, da gar keine richtige Revolution stattfand, hatte nur das Ziel, Beamtenstellen für die sozialdemokratischen Bonzen frei zu machen. 20 Beamte in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sind ohne berufliche Vorbildung. (Lärm und Hört! hört! rechts.)

Dort denkt man nur an die Futtertruppe,

während Hingabe im Dienst am Volke unbekannt ist. Bei der Agrarabbaureform und bei der Gehaltskürzung haben die Sozialdemokraten bewiesen, daß sie das Recht der Beamten mit Füßen treten. Mit der Pensionenkürzung werden den Beamten wieder einseitige Opfer zugemutet, während nichts geschieht gegen die Hochverräter, die ihr Kapital ins Ausland vertrieben.

Abg. Laverenz (Dn.): Das Gesetz ist

ein typisches Kind des Marxismus.

Die Pensionenkürzung beim Vorhandensein eines Privateinkommens bedeutet Bestrafen bei Vorhandensein von Arbeitswillen und Arbeitsfreude. Es handelt sich hierbei um ein Gesetz, das nicht der Sozialdemokratie entspricht, sondern politischen Stimmungen. Eine sinnliche Grundlage für Pensionenansprüche soll nur geschaffen werden, um Parteibuchbeamten eine möglichst hohe Versorgung zu geben. Die deutschnationale

Erneuerung

der Versailler Entwaffnungsbestimmungen

darstellt, wird in dem Generalbericht mit dem Wunsch nach reiflicher Klarheit begründet. Der Bericht gibt sodann die folgende grundsätzliche Erklärung der deutschen Regierung wieder:

Die deutsche Abordnung erklärt, daß sie beim Artikel EA. gegen das Abrüstungsabkommen in seiner Gesamtheit stimmen wird, soweit das Abkommen nicht die Verträge von Washington und London berührt. Das Abkommen schließt in der von der Mehrheit des Ausschusses angenommenen Fassung die leichten Elemente einer Begrenzung und Herabsetzung der Landrüstungen aus. An Stelle einer allgemeinen Abrüstung dient dieses Abkommen lediglich als ein Schleier, um den gegenwärtigen Stand der Rüstungen der Welt zu verbergen oder sogar neue Rüstungen zu gestatten. Für Deutschland würde die Unterzeichnung dieses Abkommens die Erneuerung der Unterzeichnung unter die Entwaffnungsklauseln des Vertrages von Versailles bedeuten.

Im Laufe der Ausschussverhandlungen kam es jedoch zu einem

Praktikum kann wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes nicht zustimmen.

Abg. Zörgler (Komm.) meint, die Regierungsvorlage sei unzureichend und zeige nur Fürsorge für die Großpensionäre. Die kommunistische Partei verlange die Festsetzung einer Höchstpension von 6000 Mark.

Abg. Krone (Str.): In einer Zeit der allgemeinen Volksnot müssen

von allen Schichten Opfer gebracht

werden. Auch an den hohen Pensionen darf man nicht vorbeigehen. Er begrüßt den vorliegenden Gesetzesentwurf. Das Auftreten der Nationalsozialisten stehe in hartem Widerspruch zu ihrer Haltung im Wahlkampf.

Abg. Morath (N. Sp.): Meine Partei wird den vorliegenden Gesetzesentwurf ablehnen müssen, da er an den Grundlagen des Berufsbeamtenwesens rüttelt.

Abg. Rauch-Rüchgen (Bayer. Sp.): Bei der großen Arbeitslosigkeit ist es nicht angängig, daß die Bezüge von Pensionen und Rente andere vom Arbeitsplatz verdrängen. Der vorliegende Entwurf geht darüber weit hinaus. Seine Fiktion werde gegen alle Bestimmungen Stellung nehmen, die über den Zweck hinausgehen, den Doppelverdienern ein Ende zu machen.

Abstimmungen zur Notverordnung.

Bei den nun folgenden Abstimmungen wird ein kommunistischer Antrag, in der Notverordnung die Bedingungsmaßnahmen für den Haushalt und die Bestimmungen über die Erschließung von Einnahmen für die Gemeinden zu streichen, mit 294 gegen 202 Stimmen abgelehnt, ebenso der kommunistische Antrag, die Höchstgrenze für alle Gehälter in öffentlichen Körperschaften auf 8000 Mark und für die Pensionen auf 6000 Mark festzusetzen. Dieser Antrag wird mit 454 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Die weiteren kommunistischen Anträge, alle Vermögen über 500 000 Mark, Einkommen über 50 000 Mark, Dividenden und Ausschüttungsanteile mit einer Sondersteuer von 20 Mark zu belegen, wird mit 319 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Die Abend Sitzung des Reichstages.

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag.

Mit 354 gegen 162 Stimmen wird die von den Kommunisten beantragte Aufhebung der Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Hier stimmen die Nationalsozialisten mit den Antragstellern. Mit ähnlichem Stimmenverhältnis werden die Anträge abgelehnt, wonach die bisher der Reichsanhalt gewährten Darlehen niedergelassen und im Notfall der Reichsanhalt weitere Zuschüsse gewährt werden sollen.

Gleichfalls gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten werden kommunistische Anträge abgelehnt, wonach den Versicherten keinerlei Kosten für Arznei oder Krankenscheine auferlegt werden dürfen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Staatspartei und einiger christlich-sozialer Abgeordneten wird die Entschlebung des Haushaltsausschusses angenommen, wonach die Regierung unverzüglich ein Gesetz über die Außerkräftsetzung der Gemeindebeiträge vorlegen soll.

Einstimmig angenommen werden Anträge der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, wonach die Hauptämter angewiesen werden sollen, von den Bestimmungen über die Kontingenenzierung der Tabaksteuerzeichen in der Notverordnung einen weit entgegenkommenderen Gebrauch zu machen und den Bedarf der Betriebe an Steuerzeichen für Dezember so zu bemessen, daß keine Schädigungen des Abfahres und der Beschäftigung eintreten.

Angenommen wird auch die Entschlebung des Zentrums, wonach alsbald festgesetzt werden soll, welche Belastungserschlebung in den einzelnen Ländern für die verschiedenen Gruppen von Pensionen durch die reichsrechtliche Regelung der Steuerbeiträge bei der Grund- und Gewerbesteuer eintreten und dem Reichstag über das Ergebnis berichtet werden soll.

Ebenso wird ein Antrag des Christlichsozialen Volksdienstes genehmigt, wonach durch Ausschüßungsbestimmungen unmöglich gemacht werden soll, daß Milch, Kaffee, verdünnte und gezuckerte Fruchtäfte unter die Mineralsteuer gebracht werden.

Einstimmig genehmigt wurden die Anträge auf Einsetzung

scharfen Zusammenstoß zwischen Sowjetrußland und Polen.

Der Generalbericht enthält einen Hinweis auf eine Bestimmung, nach der die Nachbarstaaten von Sowjetrußland, Litauen, Estland, Lettland, Polen und Rumänien, den Beitritt zu dem Abkommen von dem Beitritt Sowjetrußlands abhängig machen. Der Ausschuss hat jedoch beschlossen, diesen Artikel im Hinblick auf seinen rein politischen Charakter gegenwärtig nicht zu behandeln, sondern ihn der Vollkonferenz zu überweisen. Unartikelmäßig protestierte bestig dagegen, daß der Generalbericht den Wortlaut dieser Bestimmung wieder gibt, und verlangte die Feststellung, daß unter den gegenwärtigen Umständen jegliche Grundlage einer derartigen Bestimmung in Wegfall gekommen sei. Die sowjetrussischen Nachbarstaaten, besonders Polen und Rumänien, verlangen dagegen im Hinblick auf die tatsächliche Lage dieser Länder die Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Generalberichts. Nach längerer Aussprache wurde schließlich auf belgischen Vorschlag ein Beschluß angenommen, nach dem der Generalbericht einen Hinweis auf die besondere Lage der fünf Nachbarstaaten Sowjetrußlands enthält.

eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Roggenfällungsaktion.

Zahlreiche weitere Anträge über handelspolitische, landwirtschaftliche und Steuerfragen werden den Ausschüssen überwiefen.

Dann schlug der Präsident die Vertagung vor. Die Abgg. Dr. Fried (Nationalsoz.) und Freyher von Freytag-Loringhoven (Dm.) beantragten, auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung eine

Aussprache über die auswärtige Politik zu setzen. Eine solche Aussprache sei im Ansatze an die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses unbedingt notwendig. Der geeignete Platz für außenpolitische Reden des Ministers sei nicht der Reichstag, sondern der Reichstag.

Abg. Stöcker (Komm.) schloß sich diesem Antrag an.

Abg. Müßler (Ztr.) erklärte, niemand würde es mehr begreifen als er, wenn der Reichstag zu der empfindlichen Behandlung der deutschen Volksgenossen in Oberschlesien Stellung nähme. Es sei aber die Auffassung der Betroffenen in Oberschlesien, daß eine Aussprache im Reichstag die deutschen Interessen nur auf das schwerste schädigen könne.

Abg. Dr. Kleiner (Dm.) fand es unverständlich, wie der Vorträger glauben könne, daß eine solche Behandlung dieser Frage den deutschen Volksgenossen schädlich sei. Die einzige Waffe sei bei der heutigen Weltlage eine große Willens- und Energieeinigung der gesamten Nation.

Abg. Schmidt-Hannover (Dm.) verlangte gleichfalls eine außenpolitische Aussprache, zumal es sich nicht nur um die oberste Frage, sondern auch um das ganze Verhältnis zum Völkerverbund handele.

Abg. Dr. Weisheid (Soz.) hielt gleichfalls eine außenpolitische Aussprache weder im Interesse der Minderheit noch des deutschen Volkes für angebracht.

Nach weiteren Geschäftsordnungsaussprachen wurde der Antrag Fried morgen eine außenpolitische Aussprache stattfinden zu lassen, gegen die Deutschnationalen das Landvolk, die Kommunisten und einige Christlichsoziale abgelehnt.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Beratungen im Reichskabinett.

Das Reichskabinett hat sich mit den Vorschlägen des Ernährungsministers für weitere landwirtschaftliche Maßnahmen beschäftigt. Es handelt sich hierbei um Maßnahmen für die Vieh- und Veredelungswirtschaft, den Gartenbau und die Forstwirtschaft. Da für diese Erzeugnisse die zollpolitische Bewegungsfreiheit durch Handelsverträge eingeschränkt ist, soll nach den Plänen Schieles der Reichsregierung die Ermächtigung zur Festsetzung der Zölle nach Maßgabe der Wirtschaftslage erteilt werden. Auch ist an die Einführung des Verwendungszwanges gedacht. Im einzelnen handelt es sich u. a. um die Zölle für Butter und andere Wollereiprodukte, für Vieh, Fleisch und sonstige Veredelungserzeugnisse und für Holz, um einen Verwendungszwang für Erzeugnisse aus diesem Gebiet und um ein Südschafwollmonopol.

Reichswehroffiziere und amerikanisches Reitturnier.

Der Reichswehrminister berichtet.

Die Weizner Volkszeitung hatte behauptet, daß die Teilnahme der deutschen Reichswehroffiziere an den internationalen Turnieren in Amerika mindestens 100 000 Mark gekostet habe; sie hatte an diese Feststellung die Bemerkung geknüpft, daß die Reichswehr Millionen Summen verpöppere und auf Kosten eines notleidenden Volkes herrlich und in Freude lebe. Der Reichswehrminister hat der Redaktion der Volkszeitung daraufhin eine Berichtigung zugehen lassen, in der er ausdrücklich feststellt, daß die Angabe der Volkszeitung falsch sei.

Die Kosten der Teilnahme der deutschen Offiziere an den Turnieren in Amerika werden — wie dies international üblich ist — von der Abreise aus Deutschland bis zur Rückkehr nach Deutschland von amerikanischer Seite getragen.

Auswirkung des Polizeistreikes Reich-Thüringen.

Die Entlassung des Gothaer Polizeihauptmanns bestätigt.

Die Schiedsstelle für Entlassung von thüringischen Beamten beim Landgericht Weimar hat die fristlose und ohne Bewertung von Gehaltsrückstellungen erfolgte Entlassung des früheren Gothaer Polizeihauptmanns Schüller bestätigt. Hauptmann Schüller war bekanntlich beurlaubt worden, in der Angelegenheit Reich-Thüringen sich dienstwidrig verhalten zu haben, indem er der Angelegenheit Vorlauf leistete. Durch das Zwangsurteil ist nunmehr die Auffassung der thüringischen Regierung, nach der das Verhalten Schüllers unvereinbar mit seinen Dienstverpflichtungen war, bestätigt worden.

Der neue Danziger Volkstag.

Das Präsidium gewählt.

Zum Präsidenten des Volkstages wurde in der ersten Plenarsitzung der sozialdemokratische Abgeordnete Gehlmann, zum ersten Vizepräsidenten der nationalsozialistische Abgeordnete von Benn und zum zweiten Vizepräsidenten der Zentrumsabgeordnete Galkowski gewählt. Nach der Wahl der Beisitzer vertagte sich das Haus. Aber die Platzhysterie, die zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen ausgebrochen sind, wird wahrscheinlich in einer interfraktionellen Beratung entschieden werden.

Die Kriegsschuldfrage vor dem amerikanischen Senat.

Der Kampf um die Revision der interalliierten Schuldverträge und die Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen führte in der Senatsitzung zu einer unerwartet heftigen Aussprache über die Kriegsschuldfrage. Senator Reed erklärte, Deutschland habe seine eigenen Kriegsschulden durch die Inflation sozusagen getilgt. Amerika dürfe nicht den Fehler begehen, zu sehr mit Deutschland zu sympathisieren, um so mehr, als dieses die Verantwortung am Riege trage.

Senator Borah sprach sich gegen einen allgemeinen Schuldenerlaß aus, legte jedoch gegen die Behauptung Reeds, Deutschland trage die Alleinschuld am Riege, schärfste Verwahrung ein.

Frankreich, Großbritannien und die übrigen europäischen Staaten seien mindestens mitschuldig. Senator Copeland erwähnte schließlich Amerika, nicht hartnäckig gegenüber Deutschland zu sein. Das Reich

Sagung des Sächsischen Industrie- und Handelstags.

Am 9. Dezember traten die sächsischen Industrie- und Handelskammern zur diesjährigen Tagung des sächsischen Industrie- und Handelstags zusammen und beschäftigten sich in Gegenwart mehrerer Vertreter der sächsischen Regierung mit einer Reihe wichtiger Gegenwartsfragen. Dabei wurden u. a. folgende Entscheidungen gefaßt:

L.

Die zum sächsischen Industrie- und Handelstag vereinigten Industrie- und Handelskammern Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau begrüßen es trotz mancher Bedenken, daß mit der Notverordnung des Reichspräsidenten v. 1. Dezember 1930 ein erster, Richtungweisender Schritt zur gründlichen Gesundung der öffentlichen Finanzen getan und damit die wichtigste Voraussetzung dafür geschaffen worden ist, die Herabsetzung der deutschen Tributverpflichtungen zu betreiben. Ist damit zugleich die dringend notwendige Erleichterung der Wirtschaft von öffentlichen Lasten angebahnt worden, so gilt es jetzt, ungesäumt weitere Kostenteile unseres Produktions- und Warenverteilungsprozesses, namentlich auch die Löhne und sozialen Kosten, zu senken, damit die deutsche Wirtschaft dem Auslande gegenüber wieder wettbewerbsfähig wird und auch im Inlande die von der Regierung und der öffentlichen Meinung geforderte Preisentlastung erfolgreich zu Ende führen kann. Ziel dieser Maßnahmen kann nur sein, den Absatz wieder zu beleben und dadurch auf neue Arbeit und Brot für weitere Volkskreise zu schaffen. Hierzu ist es aber notwendig, die Preisentlastungsaktion möglichst rasch zu beenden, damit die von ihr verursachte Unsicherheit des Marktes bald aufhört und die Wirtschaft sich wieder neu entfalten kann.

II.

Die zum sächsischen Industrie- und Handelstag vereinigten Industrie- und Handelskammern Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau erblicken in der von der Notverordnung des Reichspräsidenten angeordneten Gehaltskürzung — in voller Würdigung der dadurch von den öffentlichen Beamten und Angestellten geforderten Opfer — eine der nach Lage der Dinge unvermeidlichen Maßnahmen zur Gesundung der öffentlichen Finanzen und damit der Wirtschaft. Sie erklären sich, ohne auf die wegen ihrer Anwendbarkeit auf die Kammern ausstehenden verfassungs- und beamtenrechtlichen Bedenken und Zweifel einzugehen, im Einvernehmen mit ihren Beamten und Angestellten freiwillig bereit, die vorgesehenen Kürzungen in ihrem Bereich ausnahmslos durchzuführen.

habe keine visierbaren Reparationsleistungen ausschließlich mit geliehenerem Gelde bezahlt. Frankreich, das mit deutschem Gelde und mit deutschen Waren überhäuft sei, sei ein Konturrent Amerikas auf den südamerikanischen Märkten geworden.

Wenn Amerika auf der Zahlung der Reparationen bestohe, erwirge es sich vielleicht selbst.

Demonstrations-Verbot für Berlin.

Berlin. Wie die T.-M. von zuverlässiger Stelle erfährt, hat der Polizeipräsident seinen Erfolg bekanntgegeben, wonach aus Anlaß der Protestdemonstrationen gegen den Remarque-Film und den damit zusammenhängenden Vorfällen sämtliche öffentlichen Kundgebungen in Großberlin von heute Mittwoch ab 2 Uhr bis auf weiteres verboten sind.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. Dezember 1930.

Wertblatt für den 11. Dezember.
Sonnenaufgang 7²⁹ | Mondaufgang 2²⁹
Sonnenuntergang 15⁵¹ | Monduntergang 12²⁹
1843: Der Bakteriologe Robert Koch geb.

Warum husten wir?

Die wenigsten haben sich wohl schon einmal die Frage gestellt: Warum husten wir? Der Husten stellt eine Abwehrmaßnahme unseres Körpers dar. Aufgabe des Hustens ist es, Fremdkörper oder sonstige Stoffe, die in die Luftröhre geraten sind, hinauszubefördern. Das geschieht durch einen ziemlich komplizierten Mechanismus. Haben wir uns z. B. verfrachtet, d. h. sind Flüssigkeiten, Speisereste oder dergleichen in die Speiseröhre in die Luftröhre geraten, dann melden die Nerven der Luftröhre oder des Kehlkopfes dies der im zentralen Nervensystem gelegenen „Telephonzentrale“, d. h. dem Hustenzentrum. Dieses gibt die Nachricht an den Atmungsmuskel weiter und durch die Verengung dieses Muskels wird der Husten ausgelöst, der die Unheilshüter an die frische Luft setzt. Ist man aber erkältet, dann ist die Ansprechbarkeit der Nerven im Bereiche der Luftröhre erhöht und antwortet schon auf kleinste Reize. So wirkt der von der Schleimhaut der Luftröhre abgesonderte oder in sie eingeschleppte Schleim wie ein Fremdkörper, d. h. hustenerregend. Dem ist gut so; denn dieser Schleim ist mit Krankheitserregern beladen, die, wenn sie im Körper verbleiben, sich vermehren und schweres Unheil anrichten können. Der Husten aber vermag diesen Schleim hinauszubefördern. Bei trockenem Husten oder jähem Schleimstich das auf Schwierigkeiten oft nicht unerheblicher Art, und das Ziel der ärztlichen Behandlung ist in solchen Fällen stets darauf gerichtet, den Schleim zu lösen, zu verflüssigen. Husten, der Schleim herausbringt, ist also zweckdienlich, und der Wunsch des Kranken nach einem Hustenberuhigungsmittel durchaus nicht immer gerechtfertigt. Selbstverständlich sollte von allen hustenden Menschen stets bedacht werden, daß in dem ausgeworfenen Schleim Krankheitserreger enthalten sind, daß man also den Auswurf nie auf den Boden entleeren, nie anderen Leuten ins Gesicht husten darf.

Neben Entzündungen können auch andere Schädlichkeiten wie Einatmung von Rauch, von Gasen aller Art usw. Husten auslösen und dieser warnt uns dann rechtzeitig vor der drohenden Gefahr. Wir tun also unrecht, den Husten zu scheuen, und bis zu einem gewissen Grade behält das Sprichwort recht: „Wer lange hustet, lebt lange.“

Kirchenvorstands-Sitzung. Bei Anwesenheit aller Mitglieder hielt gestern Dienstag den 9. Dezember von 1/2 8 Uhr ab der Kirchenvorstand im Kirchenvorstandszimmer der Kirche seine Dezembermonatsversammlung unter Vorsitz Pfarrer Richters ab. Unter 1. Eingänge und Mitteilungen wird a) ein Schreiben des Bezirkskirchenrates, Mitgliedschaft beim Gem.-Berl.-Verband Dresden betr., verlesen. Eine Nachprüfung der abgeschlossenen

Der Sächsische Industrie- und Handelstag erwartet von der Sächsischen Regierung, daß sie die im vierten Teile der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 für das Rechnungsjahr 1931 angeordnete Senkung der Grundsteuer um 10% und der Gewerbesteuer um 20% bei Land und Gemeinden in vollem Ausmaße durchführt, zumal da der aus der sächsischen Mietzinssteuer entfallende Wohnungsbauteil dazu ohne weiteres ausreicht.

Weiter erucht er die Sächsische Regierung, von den nachstehenden, ihr durch den dritten Teil der Notverordnung eingeräumten Befugnissen für die Ausgestaltung der Realsteuern keinen Gebrauch zu machen: a) Freistellung der im Eigentum einer öffentlichen Körperschaft stehenden Steuergegenstände von der Grundsteuer und der Gewerbesteuer gemäß § 4 Kap. 2 und § 7 des Kap. 3. — b) Unterschiedliche Belastung von landwirtschaftlichen und sonstigen Grundstücken mit der Grundsteuer durch Land und Gemeinden gemäß § 8 Ziff. 2 des Kap. 2. — c) Festsetzung des Umlagefußes der Grundsteuer nach § 8 Ziff. 3 des Kap. 2 und der Gewerbesteuer nach § 23 Ziff. 3 des Kap. 3 durch das Land für unbestimmte Zeit und Zulassung gleicher Festsetzungen durch die Gemeinden. — d) Erweiterung der künftig nach Reichrecht geltenden Gewerbeertragssteuer durch eine Lohnsummensteuer gemäß § 19 des Kap. 3.

IV.

Der Sächsische Industrie- und Handelstag erkennt das Bedürfnis nach Anpassung des Aktienrechts an die durch die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte veränderten Verhältnisse an. Er begrüßt hierbei im vorliegenden Referentenentwurf eines Gesetzes über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien beschrittenen Weg, die betreffenden Bestimmungen einer größeren Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen aus dem Handelsgesetzbuch herauszunehmen und durch ein besonderes Gesetz zu verabschieden.

Der Sächsische Industrie- und Handelstag nahm zu den Hauptfragen des Entwurfs, wie Erweiterung der Kapitalbeschaffungsmethoden, der Generalklausel, der Erhöhung der Publizität und der Erweiterung des Aktionärschutzes Stellung, und erklärte sich mit den Grundzügen des Entwurfs einverstanden. Er beschloß, zu einer Reihe von Einzelpunkten Abänderungswünsche vorzubringen. Dabei wurde u. a. gegen die in dem Entwurf zu Tage getretene Tendenz Stellung genommen, den Wirkungsbereich der amtlichen Berufsvertretungen gegenüber dem geltenden Recht einzuschränken.

Vericherungen soll stattfinden. Eingegangen sind b) ein Dankschreiben der Pfadfinderschaft, c) ein Dankschreiben des Kircheners Hofmann für Glückwünsche zu seinem 50jährigen Jubiläum, d) ein Besuch der Ergebirgsgemeinde Steinbach, Beihilfe zur Orgelbeschaffung betreffend (5 Mark werden bewilligt), e) Anpreisung der Festschrift des Kirchenbezirks für 1. März. 2. Die Kirchenrechnung, ein Musterstück schriftlicher Arbeit (Schuldirektor Thomas Kirchenoffizier) kurz vor der Zeit bei den Kirchenvorstandsmitgliedern. — 3. Zwei Kirchensteuererleichterungsgesuche werden erledigt. 4. wird die Frage des Hausmannspostens im Diakoniat und die jährlichen Erlauberegungen für Kirchen und Diakone behandelt. 5. wird eine Verordnung des Konsistoriums sächsische Notbilde betreffend, verlesen. Man nimmt davon Kenntnis, ohne einen besonderen Beschluß zu fassen. Die verschiedenen kirchlichen Mittel, Legate usw. werden von einer hierzu ernannten besonderen Kommission nach bestem Wissen und Gewissen an Kirchengemeindeglieder zur Verteilung gebracht werden. Unter 6. „Sonstiges“ beschließt man a) eine Erhöhung der Auflage am Lepel auf dem Altarplatz, b) eine Laternenverbundung der Konfirmandenkauffähle wegen lautiore Benutzung, c) weitere Schritte in Sachen der Kreuze auf dem Ehrenfriedhofe durch Holzbildhauer Trepte vornehmen zu lassen und d) auf dem Friedhofe eine Tafel anzubringen mit dem Hinweis auf bevorstehende Einsegnungen. Gegen 8 Uhr wird die Sitzung mit Nieder- schriftverlesung geschlossen.

Das 13. Städtische Sinfonie-Konzert war ein voller Erfolg in künstlerischer Hinsicht. Nicht befriedigend war leider der Besuch. Man sollte doch meinen, bei einem Sinfonie-Konzert mit 50 Pfennig Eintritt dürfte kein Stuhl leer bleiben. Gestern im „Aber“ war noch mancher unbesetzt. Die nicht da waren, haben sich jedenfalls um einen großen Genuß gebracht. Unser Stadtmusikdirektor Philipp hatte ein Programm zusammengestellt, das schon in der Auswahl volle Beachtung verdiente. Es enthielt durchgehends nur sehr selten gehörte Sachen, die dem Orchester reichlich Gelegenheit gaben, zu zeigen, was es kann. Den Prolog für den Abend bildete die Ouvertüre z. Op. „Die Zauberflöte“. Schöner und weicher als mit Mozarts unerbittlicher Schöpfung konnte das Konzert gar nicht eröffnet werden. Mit großem Schwünge wurde sie zu Gebra gebracht. Ihr folgte das dreiteilige B.-Dur-Konzert für Fagott-Solo desselben Komponisten. Man hört Fagott selten als Soloinstrument und war deshalb besonders darauf gespannt. Vortragender war der Schüler B. a. y. Wie er sich seiner keineswegs leichten Aufgabe erledigte, verdient alle Achtung. Mit dem Konzert für Violoncello von Klughardt legte der russische Schüler B. e. n. a. j. e. l. von der Stadtkapelle Augustusburg seine Gebissprüfung ab. Sein Spiel war gut, es mangelte ihm allerdings die nötige Wärme, was zum Teil mit auf das wahrcheinlich neue Instrument zurückzuführen ist. Zudem war auch das Stück selbst nicht besonders dankbar. Eine besondere Spezialität unserer Orchesterschule sind seit einigen Jahren schon die Klöppeln. Sie kommen scheinbar immer besser. Denn wie der junge Walter B. u. t. e. r. die Fantasie über ein Thema des Chopinschen Truermarsches bot, war einfach blendend. Ueber technische Schwierigkeiten ging er leicht hinweg und dabei spielte er alles aus dem Kopfe. Josef Handas Sinfonie G. Dur (Militär) bildete den Mittelpunkt der Vortragsfolge. Meister Philipp holte sie glänzend heraus. Die Kapelle überragte sich hier förmlich selber in dem Klänge und in der Feinheit der Wiedergabe. Den Holzbläsern gebührt in diesem Zusammenhange ein Extralob. Vollendet schön auch in klangerlicher Abtönung wurde zum Schluß die mehrfache gewünschte Ouvertüre z. Op. „Arafreon“ gespielt. Die Besucher pendelten der Kapelle, den Sinfonisten und besonders natürlich auch ihrem Leiter reichen Beifall. Der ganze Abend war von genußreicher Art.

Gewerbesteuer. Wie im heutigen amtlichen Teife bekanntgegeben wird, ist am 15. Dezember d. J. die dritte Teilzahlung der Gewerbesteuer 1930 fällig. Wir empfehlen, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Keine Bröden mehr in Gaststätten. Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Hebung der Finanz- und Wirtschaftskrise, Teil 8, Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, darf in den Gast-, Speise- und Schankwirtschaften Brot zum Genuß an Ort und Stelle nur angeboten, selbgebacken oder verkauft werden, wenn es mindestens 80 Prozent Roggenmehl enthält. Damit fallen alle aus Weizenmehl hergestellten Bröden,

Semmeln, Weizenbrot usw. unter ein Abgabeverbot. Wenn die Käufe Weizenbrot in die Gaststätten mitbringen und es dort verzehren, kann sie allerdings niemand daran hindern.

Warnung vor Kauf an der Tür! Immer und immer wieder ist festzustellen, daß Verbraucher beim Kauf an der Tür von „unbekannten“ Reisenden und Hausierern überfordert und oftmals schwer geschädigt werden. In der Mehrheit der Fälle sind die Leidtragenden unsere Hausfrauen. Sie sind den gewandten auf-tretenden, rebedebseligen, nicht selten ausdringlich werdenden und jede Position zu ihrem Vorteil ausnützenden Verkäufern nicht gewachsen, fallen vielfach, nur um sie los zu werden, auf die „verlockenden Angebote“ der im Vorhinein auf Betrug ausgehenden Parasiten herein und erst, wenn sie ihr gutes Geld los sind, erkennen sie, daß sie die Betrogenen sind. Im öffentlichen Interesse sei folgender Vorgang zur Warnung mitgeteilt: „Ein Stoffwarenhändler hatte eine Frau Stoff zu einem Kostüm auf-geschneht. Unter Ausnutzung ihrer geschäftlichen Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit veranlaßte er die Frau, da sie angeblich kein Geld hatte, einen Wechsel zu unterschreiben. Die Käuferin war der Meinung, es handele sich um eine Quittung und gab ihre Unterschrift. Sie wußte nicht, daß sie einen Wechsel unterschrieb und kann sich weder erinnern, daß der Kaufpreis mit 85 RM. vereinbart war, noch, daß der Betrag von 85 RM. auf dem Pa-pier stand, auf das sie ihre Unterschrift setzte. Der Kostümstoff war nach dem Gutachten des gehörten Sachverständigen im Höchstfalle 35 RM. wert. Die Frau schätzte sich betrogen und er-stattete Anzeige gegen den Stoffhändler. Das zuständige Amtsge-richt verurteilte den Betrüger zu drei Monaten Gefängnis. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde von der zuständigen Strafkammer verworfen. Dieser eine von vielen Fäl-len, der einmal seine gerechte Sühne fand, läßt unzweifelhaft er-kennen, daß beim Kauf an der Tür von unbekanntem Händlern allergrößte Vorsicht geboten erscheint, insbesondere dann, wenn vom Verkäufer unter irgendwelchem Vorwand eine Unterschrift vom Käufer gefordert wird.“

Weihnachtsrückfahrkarten auf den Staatlichen Kraft-wagenlinien. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung gibt be-kannt, daß auf den staatlichen Kraftwagenlinien die am 24. und 25. Dezember gelösten Rückfahrkarten Gültigkeit bis einschließ-lich Sonntag den 28. Dezember d. J. abende haben.

Ansprüche von 1928 verjähren! Unter Berücksichtigung des immer noch vorhandenen Vorkaufens scheint es angebracht zu sein, schon jetzt auf die bevorstehende Verjährung der Ansprüche aus dem Jahre 1928 am Ende d. J. hinzuweisen. In zwei Jah-ren werden die Ansprüche sowohl der Kaufleute für Lieferung von Waren, als auch der Arbeiter auf Zahlung des Lohnes un-gültig. Da der Tag, an dem die Forderung entstanden ist, nicht immer festgestellt werden kann, beginnt der Lauf der Verjährungs-frist mit dem Ende des Jahres, in dem die Ansprüche entstanden sind. Handelt es sich um Forderungen eines Kaufmanns an eine Firma, die von ihm Ware zwecks Weiterverkauf bezogen hat, so verjähren diese Ansprüche erst in vier Jahren. Am zweckmäßig-sten ist es, bis zum 31. Dezember 1930 dem Schuldner einen Zahlungsbefehl zuzustellen, da mündliche Mahnungen oder son-stige Zahlungsaufforderungen die Verjährungsfrist nicht unter-brechen.

Witwen! Die Deutsche Krankenkassen-Korrespondenz schreibt: Neben manchen Nachteilen für die Versicherten hat die Notver-ordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli d. J. den Hinter-bliebenen der bisherigen Krankenkassenmitglieder einen erheblichen Vorteil gebracht, das Recht zur Weiterversicherung für den über-lebenden Ehegatten. Die Bestimmung lautet: „Stirbt ein Mit-glied, so kann der überlebende Ehegatte, wenn er nicht selbst auf Grund eines Reichsgesetzes für den Fall der Krankheit versichert ist, die Mitgliedschaft unter denselben Voraussetzungen und in derselben Weise wie ein Mitglied fortsetzen“. War also der ver-storbene Ehegatte in den vorangegangenen zwölf Monaten auf Grund der Reichsversicherung oder bei dem Reichsinvaliditäts-verein mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vor seinem Tode mindestens 6 Wochen versichert, so kann die Mitgliedschaft von dem überlebenden Ehegatten fortgesetzt werden. Dieser muß je-doch seine Absicht, Mitglied zu bleiben, binnen drei Wochen nach dem Todesfall der Kasse mitteilen. Zu dem gleichen Zeitpunkt oder auch später kann das weiterversicherte Mitglied entspre-chend seinen Einkommensverhältnissen seine Verlegung in eine niedrigere Beitragsstufe der betreffenden Kasse beantragen. Die Weiterver-sicherung kann also bei einkommenslosen Witwen — solche werden in der Hauptsache in Frage kommen — zu sehr geringen Bei-tragsläsen erfolgen, wodurch ihnen, abgesehen von einem ent-sprechend geringen Krankengeld, die vollen Sachleistungen der Kasse — ärztliche Behandlung, Arzneimittelversorgung, gegebenenfalls Krankenhausunterbringung usw. — gesichert sind.

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenver-sicherung. Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Auf-rechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung jähr-lich mindestens acht, vom zwölften Kalenderjahre an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft er-reicht zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte sozial freiwillige Bei-träge, als zur erforderlichen Mindestzahl von Beitragsmonaten fehlen, innerhalb der zwei Kalenderjahre nachträgt, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1928 noch bis zum 31. De-zember 1930 nachträgt werden. Der dem damaligen Reichs-lage im Jahre 1929 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zum Aus-bau der Angestelltenversicherung sah allerdings vor, daß alle An-warthschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gel-ten sollten, auch wenn in einzelnen Jahren zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da es aber noch ungewiß ist, ob und in welcher Form dieser Entwurf dem jetzigen Reichstage wieder vorgelegt und Gesetz wird, empfiehlt es sich, die zur Auf-rechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge bis zum Schluß des Jahres 1930 nachzutragen, denn nach Eintritt des Versicherungsfalles ist die Nachtrichtung freiwilliger Bei-träge regelmäßig unzulässig. Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwaigen späteren Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären. Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

Kaufmännischer Stellenmarkt im November. Steigende An-brangsziffer. Der kaufmännische Stellenmarkt zeigt nach den Be-obachtungen der Kaufmännischen Stellendenmittlung des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Monat November 1930 eine weitere Verschlechterung. Der Bewerbungszugang hält die Höhe des Vormonats, wobei allerdings zu beachten ist, daß in den Berichtsmo-nat der Quartalskündigungsfrist fällt. Be-sonders stark sind an den Kündigungen der Großhandel, die Re-tailindustrie und die Zigarettenindustrie beteiligt. Die angekün-digten neuen Tabaksteuergesetze führten in den Zigarettenfabrika-

tionsgebieten Westfalens und Süddeutschlands zu umfangreichen Massenkündigungen. Aber auch Einzelkündigungen in fast allen Geschäftszweigen und allen Teilen Deutschlands wurden zahl-reich ausgesprochen. Es ist besonders charakteristisch für den Be-richtsmonat, daß der Auftragszugang und somit die Vermitt-lungsziffern gesunken sind. Der Abgang an Bewerbern ist nur gering. Selbst Weihnachtswünschen werden nur in sehr gering-tem Umfang eingeleitet. Aus diesem Zusammenhang heraus er-klärt sich die schwierige Lage des kaufmännischen Stellenmarktes. Sie wird durch die von der Kaufmännischen Stellendenmittlung des D.H. errechneten Reizzahlen gekennzeichnet. Anbrangsziffer (Bewerber auf eine neu gemeldete offene Stelle) 39,3 im November 1930 gegenüber 32,3 im Oktober 1930 und 12,5 im November 1929.

Grumbach. Silberhochzeit. Morgen Donnerstag feiert der hiesige allgemein beliebte Gastwirt und Fleischereimesser Paul Bohr mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit. Auch wir schließen uns der Schar der Gratulanten an, und wün-schen dem Jubelpaar alles Gute auf dem Wege zur goldenen Fünfzig.

Blantenstein. Weggang des Pfarrers. Pfarrer Heene wird am 1. April 1931 in den Ruhestand treten.

Herzogswalde. Versuchter Mordfall. In der Nacht zum Montag wurde in der dritten Morgenstunde ein Radfahrer aus Herzogswalde auf dem sogenannten Kirchberge zwischen Tharandt und Fördergersdorf aus dem Straßengraben mit den Worten: „Haltet ihn fest!“ angerufen. Unmittelbar darauf sah er vor sich quer über die Straße gestellt eine mit Stachelbrant be-spannte Vorantur. Es gelang ihm noch, sein Rad zum Stehen zu bringen und abzuspringen. Die Anrufer, die mit ihren Worten den Radfahrer zum Schnellfahren veranlassen wollten, damit dieser mit voller Wucht an das Hindernis hineinfahren und stürzen sollte, um ihn dann zu überfallen, wagten sich nun nicht heran, so daß der junge Mann nach Beseitigung des Hindernisses unan-gefohlen weiterfahren konnte.

Neukirchen. Viehzählung. Die am 1. Dezember vor-genommene amtliche Viehzählung in hiesiger Gemeinde ein-schließlich des Rittergutes und der Ortsteile „Falconenhäuser“ und Anbau folgendes Ergebnis: 173 Pferde, 921 Rinder, 1543 Schweine, 517 bis acht Wochen alte Schweine, 365 Schafe, 47 Ziegen, 3112 Stück Geflügel und 47 Bienenstöcke.

Milth-Koltschen. Der hiesige Turnverein (D.) hielt im Gasthof Lindner eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes lud der Vorsitzende zum Besuche der Bohlstätigkeitsveranstaltung in unserer Kirche ein. Sehr ausführlich wurde über den Zweck der Kreisunterstützungs-lasse gesprochen. Zur Freude aller wurde festgehalten, daß dem Spielmannszug reges Interesse gewidmet wird. Alle Vereine der D. sind gebeten, soweit es irgend geht, sich um das Schicksal unserer arbeitslosen Turnbrüder zu kümmern und ihnen nach Möglichkeit in ihrer wirtschaftlichen und seelischen Not zu helfen. Der Vorsitzende bittet, doch in der schweren Zeit jeder Bergän-gungsglück Einhalt zu gebieten. Der Punkt Stiftungsfeier wird für die nächste Turnratsitzung vertagt. Zum Schluß sprach der Vor-sitzende über „Jugendberziehung vor 300 Jahren“.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag Abendstunde.

Bereinskalender.

Frauenverein Grumbach. 10. Dezember Rest. Günther. Jungdeutscher Orden. 10. Dezember Bruder- u. Schwestern-abend in „Stadt Dresden“.

Ortsratl. Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes. 11. Dezember Mitgliederversammlung im „Eben“.

Turnverein D. 13. Dezember Monatsversammlung.

G. D. A. 13. Dezember Lichtbildervortrag.

Berein junger Landwirte. 16. Dezember Vortrag.

Wetterbericht.

Meist schwache nach westlicher Richtung drehende Winde. Hauptföhllich trüb beziehungsweise neblig. Weiterer Tempera-turanstieg. Zeitweise Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Wie war die Ernte?

Der Ertrag in Sachsen.

Das Ergebnis der sächsischen Ernte des Jahres 1930 ist in hohem Maße von der überwiegend nassen Witterung des Jahres beeinflusst worden. Die sächsische Land-wirtschaft vermochte nach den Ermittlungen des Stati-stischen Landesamtes bei im allgemeinen, zufriedenenden Erträgen an Getreide recht gute Erträge an Hackfrüchten und Futterpflanzen zu erzielen. Der Weizen-ertrag je Hektar war mit 25,23 Doppelzentner für Winterweizen und 19,36 Doppelzentner für Sommerweizen zwar geringer als in den beiden Vorjahren. Da aber die Weizenanbau-fläche sich wesentlich erhöht hatte, und zwar auf insge-samt 88 331 Hektar — eine Größe, die Sachsen noch nie-mals aufzuweisen hatte —, erreichte die Gesamternte an Weizen mit mehr als 2,2 Millionen Doppelzentner eine beträchtliche Höhe, die nur durch die günstige Weizen-ernte des Jahres 1928 übertroffen wurde. Weniger gut ist der Ausfall der Ernte an Roggen, von dem Hektar-erträge von 19,85 Doppelzentner für Winterroggen und von 12,37 Doppelzentner an Sommerroggen erzielt wurden, die ebenfalls hinter denen der beiden Vorjahre zurückstehen. Wintergerste ergab bei einer Anbaufläche von 12 869 Hektar — der größten, die in Sachsen bisher festzustellen war — und einem Hektarertrag von 27,69 Doppelzentnern eine Ernte von 356 314 Doppelzentnern. An Sommergerste wurde bei 21 174 Hektar Anbaufläche und 20,21 Doppelzentner Hektar-ertrag eine Ernte von 427 932 Doppelzentner erzielt. Der Ausfall der Haferernte war mit einem Hektarertrag von 19,18 Doppelzentner ungenü-gig. Bei einer Anbaufläche von 154 612 Hektar wurden nur 2,97 Millionen Doppelzentner geerntet, die niedrigste Ernte seit 1923. Kartoffeln hatten mit einem Hektarertrag von 191,62 Doppelzentnern einen Rekordbetrag auf-zuweisen. Bei einer Anbaufläche von 107 764 Hektar brachten sie die außergewöhnlich hohe Erntemenge von 20,7 Millionen Doppelzentnern. Ähnlich günstig fielen die Erträge in Rüben aus.

Die Verabschiedung des Etats.

Ein begrüßenswerter Vorschlag.

Es schweben, wie wir erfahren, zwischen den Land-tagsparteien Verhandlungen darüber, den Etat für 1931 im ganzen zu verabschieden, da schon in absehbarer Zeit der neue Haushaltsplan vorgelegt werden muß. Die Ver-handlungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Dresden. Überfall aus Rache. Der Landwirt Vogel in Mitten wurde von acht jungen Leuten über-fallen. Vogel hatte vor kurzem einen Mordverbrechen erappt, weshalb jetzt an ihm Rache genommen werden sollte. Die Burgen fielen über Vogel her und schlugen ihn. Nach-dem sich Vogel erholt hatte, setzte er sich auf sein Pferd und nahm die Verfolgung auf. Es gelang ihm auch, einen der Täter festzunehmen und der Polizei zu über-geben.

Dresden. Der Betrüger mit der Motor-radpanne. Der Mechaniker Droft von hier hatte, in der letzten Zeit wiederholt Reparaturverträgen für Kraftfahrzeuge aufgeführt und Geldbeträge erschwindelt. indem er angab, daß er mit seinem Motorrad eine Panne gehabt hätte. Bei den Betrügereien bediente er sich der Namen Schäfer, Weber und Schaul. Er konnte nunmehr in Königsbrück festgenommen werden. Droft ist nicht nur in Dresden, sondern auch außerhalb aufgetreten.

Leisnig. Schwere Verkehrsunfall. Der Malermeister Künzel aus Leisnig wurde in der Nähe des Bahnhofs Raunhof bei Leisnig mit zertrümmertem Schädel neben seinem Motorrad liegend tot aufgefunden. Spuren an einem Baum lassen darauf schließen, daß Künzel mit großer Gewalt gegen diesen gefahren ist.

Frankenberg. Unbekannter Loter. In der Nacht ist in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ein etwa 30 Jahre alter Mann tödlich überfahren aufgefunden worden.

Braunsdorf (Schopatal). 600-Jahrfeier. Mit einem Festabend, an dem in fester Einigkeit die ge-samte Gemeinde teilnahm, feierte unser Ort sein 600-jähriges Bestehen. Bürgermeister Haase hat eine Chronik des Ortes verfaßt.

Wurzen. Tödlich verbrüht. Ein zweijähriges Kind war seiner Mutter ins Waschhaus gefolgt. Während die Mutter sich am Kessel zu schaffen machte, stürzte plötz-lich das Kind hinterrücks in eine mit heißem Wasser gefüllte Schüssel. Es erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit darauf starb.

Rötha. Wilddiebe. Im Mitterquitswald entdeckte der Förster einen frisch geschossenen Rebbock. Bei Eintritt der Dunkelheit erschienen mehrere Personen mit einem Handwagen, um die versteckte Beute abzuholen. Die Per-sonen wurden gestellt, konnten aber trotz eines Feuer-gefechtes entkommen.

Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

Tumult im Stadtparlament.

Dresden. In der Stadtverordnetenversammlung kam es wieder einmal zu einem Tumult. Ein sozialdemokrati-scher und ein kommunistischer Stadtverordneter suchten ein Redeueckel, wobei seitens des kommunistischen Redners persönliche Beleidigungen fielen. Die Sitzung mußte schließlich, da auch die Tribünenbesucher sich an dem Tumult beteiligten, unterbrochen werden.

Bedeutende Steigerung der Betriebsstilllegungen.

Die Zahl der im Monat November beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzei-gen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen hat mit 555 gegen die vorhergegangenen Monate eine gewaltige Stei-gerung erfahren. Im September waren 314 und im Ok-tober 323 derartige Anzeigen eingegangen. Von den im November eingereichten Anzeigen entstammte die Mehr-zahl, nämlich 102, der Textilindustrie, dann folgten mit 84 das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und mit 81 der Maschinen-, Apparat- und Fahrzeugbau. Die Industrie der Steine und Erden hatte 67, das Nahrungs- und Ge-nütmittelgewerbe 51 (hiervon die Tabakindustrie 48) An-zeigen eingegeben, während 43 der Herstellung von Eisen- und Stahlwaren entstammten. In weiterem Abstände folgen die Papierindustrie und das Vertriebsgewerbe mit 29, die Eisen- und Metallgewinnung mit 25 und das Bekleidungs-gewerbe mit 22 Anzeigen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Berurteilte Betrüger.

Sebnitz. Die hier wohnhaften Gebr. Scharn hatten be-achtlich Kabarettmarken der Sparvereine Sebnitz und Leusnitz gefälscht und teilweise in Verkehr bringen können. Das Schöffengericht verurteilte nunmehr den älteren der Brü-der zu fünf Monaten und den jüngeren wegen Mitwisser-schaft zu sechs Wochen Gefängnis.

Aus den Grenzlanden.

Lobenstein. Schwere Bluttat. In einer Gast-irrischaft hat der Schmied Eugen Reichmann nach einem Wortwechsel wegen eines Mädchens den 22 Jahre alten Fabrikarbeiter Ernst Koch aus Harra mit einem Messer erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Nordhausen. Vergamannstod. Auf der Schwer-patgrube „Hoher Trost“ gingen plötzlich Gesteinsmassen nieder, die den Grubenarbeiter Bierwirth aus Bartelsfelde verschütteten. Der Unglückliche erlag seinen schweren Verletzungen.

Garre bei Schleiz. Messerheld. Zwei junge Leute gerieten in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen einen Stich mit einem Messer in die Seite versetzte, der nach einiger Zeit den Tod zur Folge hatte. Der über-leumundete Messerhelder wurde festgenommen.

Zena. Politische Schlägerei. Zwischen Ratio-nalschützen und Jungdeutschen kam es zu einer heftigen Schlägerei, wobei die Jungdeutschen blutig geschla-gen worden sein sollen.

Von einem Kokain-smuggler, der feiner war.

Für ein sehr beehrtes Schmuggelgut, Kokain, suchte der Berufsschmuggler Max Pöschel aus Leutersdorf in Sachsen im böhmischen Grenzgebiet Abnehmer und Weiterverkäufer, denen er hohe Verdienstmöglichkeiten in Aussicht stellte. Er fiel in Grottau einem Vertrauensmann der Finanzwache in die Arme, der zum Scheine auf das Geschäft einging. In Grottau konnte das Auto mit dem Schmuggelgute von der Polizei abgefangen und Pöschel und sein Helfershelfer Erwin Biffenberg aus Leuters-dorf festgenommen werden. Wie sich herausstellte, hatte es Pöschel auf einen freien Betrag an seiner böhmischen Kundenliste abgesehen, denn die beschlagnahmten Pakete enthielten nicht Kokain im vereinbarten Verkaufspreis von 30 000 Kr., sondern simples Gipsmehl.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 9. Dezember.
Dresden. Die Haltung war überwiegend schwächer. Am Bankmarkt verloren Leipziger Hypothekendarf 2 1/2, Braundant und Darmstädter je 2 Prozent, Reichsbank vergrößerten den Kassaertrag um 1 Prozent nachbörstlich um 2 Prozent. I. Aufwindbacher schlossen 2 1/2, Malzfabrik Reichshaus 2 Deutsche Zute 5, Plauerer Gärten 2 1/2, S. B. Plauen 2 Prozent, Schubert u. Salzer 5 Prozent niedriger. Photoaktien verloren 6 Prozent, Genüsse 5 Markt. Keramaag zogen 3 Prozent an. Ber. Bänder verloren 2 1/2, Hermann 2 Prozent.
 Warenmarkt. Das Getreide war ziemlich lebhaft, die Kurse rückgängig. Die Rückgänge gingen aber im Höchstmaß nur bis zu 3 Prozent zurück, in wenigen Ausnahmen gab es bescheidene Erhöhungen. David Richter, Sachsenwert und Pant für Braundant verloren 2 Prozent. Textilaktien kamen meist unverändert zur Notiz. Bei den Divergen gab es Rückgänge bis zu 3 Prozent. Preisverkehr außerordentlich ruhig.
Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 76 bis 77 kg. 230 bis 254, 73 bis 74 kg. 240-244, Roggen fleischer 155-161. Sommergerste inf. Braundant 205-230, Industrie u. Futterware 185-195, Wintergerste 185-195, Hafer alter 174-180, neuer 150-160, Reis La Plata 290-295, Donau 285-290, Cinau, 325-330, Reis 200-210. Erbsen 230-240.

Amstliche Berliner Notierungen vom 9. Dezember.
Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Nach unheilvollem, aber überwiegend schwächerem Börsenbeginn machte sich bereits nach den ersten Kursen eine leichte Besserung geltend. Die vorliegenden Verkaufsbefehle aus dem Auslande waren im Vergleich zu den letzten Tagen nur unbedeutend, so daß die Spekulation, die stärkere Bilanzabgaben vorgenommen hatte, vereinzelt zu Bedenken schritt. Der Satz für Tagesgeld ging weiter auf 4,50 bis 6,50 Prozent zurück. Dagegen war Monatsgeld unverändert knapp und mit 6,75 bis 8 Prozent zu hören. Im Verlaufe blieb das Geschäft weiter klein. Vorübergehend wurde die Tendenz etwas freundlicher. Doch waren unter dem Eindruck der vollkommenen Geschäftslosigkeit bald wieder die Anfangsstufe erreicht. Der Privatdiskont wurde bei zunehmender Nachfrage um 1/4 auf 4,75 Prozent für beide Seiten ermäßigt.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,33 bis 20,37; holl. Gulden 168,50-168,93; Danz. 81,33-81,49; franz. Franc 16,45-16,49; Schweiz. 81,14-81,30; Belg. 53,49-53,61; Italien 21,94-21,98; Schwed. Krone 112,34-112,56; dän. 112,02 bis 112,24; norweg. 111,97-112,19; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 58,93-59,05; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Argentinien 1,433-1,437; Spanien 46,65-46,75.

Produktenbörse. Weizen vom Inlande ausreichend zur Hand, Roggen verdrängt gefragt, prompte Ware im Preise steigend, Gerste reichlicher angeboten und flau. Hafer stetig, Weiz. lustlos.

Getreide und Ölfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

9. 12.	8. 12.	9. 12.	8. 12.
246-247	247-248	10,2-10,4	10,2-10,5
155-156	152-153	9,0-9,5	9,0-9,5
202-220	204-222	—	—
190-194	190-194	24,0-31,0	24,0-31,0
—	—	23,0-25,0	23,0-25,0
139-144	139-144	19,0-21,0	19,0-21,0
—	—	20,0-21,0	20,0-21,0
—	—	17,0-18,0	17,0-18,0
—	—	18,0-21,0	18,0-21,0
—	—	—	—
—	—	9,8-10,0	9,0-9,7
—	—	15,2-15,6	15,2-15,6
—	—	5,5-5,9	5,5-5,9
—	—	13,6-13,8	13,7-13,9

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
 Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßler, Wilsdruff.
 für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, Wilsdruff.

Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unedle Hautfarbe verwendet man am besten die schönweiße, fettfreie **Cresson Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Make-up bildet. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem sanftlich gepflüchten Frühlingstrauch von Weiden, Malglöckchen und Flieder, ohne jenen beunruhigenden Nachgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf., und 1 Pf. Briefmark unterhält durch Leodor-Gesell., 60 Pf., das Einzel in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Amstliche Verkündigungen

Auf Blatt 104 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma **Gustav Henschel**, Holzbildhauer in Wilsdruff ist eingetragen worden:
 Die Firma ist erloschen. A. Reg. 213/30.
 Amtsgericht Wilsdruff, den 6. Dezember 1930.

Gewerbesteuer.

Am 15. Dezember 1930 ist die 8. Teilzahlung der Gewerbesteuer 1930 in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1930 festgesetzten Jahressteuer fällig. Am 16. Dezember 1930 beginnt das mit Kosten verbundene **Beitragungsverfahren**. Die vom letztgenannten Tage ab zu zahlenden Beitragssummen betragen 10%. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.
 Zahlstelle: Finanzkasse Koffen, für alle nicht in Koffen, Koffen, Stebenstein und Wilsdruff wohnhaften Unternehmer.
 Finanzamt Koffen, den 10. Dezember 1930.

Nutzholzversteigerung

Staatsforstrevier **Spechtshausen**.
 Dienstag, am 16. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr im „Antohof“ in **Charandt**.
 1180 m. Stämme 10/19 cm; 300 m. Stämme 20/30 cm mit 475 fm; 2147 m. Stämme 7/24 cm, 82 m. Stämme 16/40 cm mit 78 fm. Ausbreitet in den Abt. 18, 18, 22, 30, 31, 32, 33, 39, 40, 46.
 Forstamt Spechtshausen. Forstkasse Dresden

Gasthaus Parkschanke

Heute Mittwoch den 10. Dezember
Schlachtfest
 mozu freundlichst einladet **Alfred Vogel**

Die Pußta-Schanke

(Kueist)
Dresden, Große Brüdergasse 2
 ist eine der originellsten und gemächlichsten im ungarischen Stil eingerichteten Gaststätten mit vorzüglicher ungarischer und Wiener Küche zu kleinen Preisen. Schoppenwein von 40 Pfennig an. Spaten, Urquell, Grenzquell, Große feinste Geweissammlung

Kunstspiel-Pianos

selten billig zu verkaufen

neue u. gebr. Pianos

vom Fachmann äußerst preiswert
 Komme Montag, den 15. Dezember nach Wilsdruff. Evtl. Aufträge für Stimmungen und Reparaturen bitte ich bei Herrn **Friseur Hörig** abzugeben

E. Böhnisch, Dresden 28

Braunsdorfer Str. 24 Ecke Kronprinzenstr.

Waschwannen, Pökel- und Butterfässer

und sonstige Wirtschaftsgüter empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **Richard Plattner, Wäckerlei, Wilsdruff** Am Ehrenfriedhof

Mein Geschäft bietet Ihnen reiche Auswahl wirklich sehr schöner, wertvoller Geschenke zu zeitgemässen und billigen Preisen. Jeder Wunsch kann erfüllt werden.

Ob Kleiderstoffe od. fertige Kleider
 Leib - Tisch - Bett- u. Hauswäsche
 Unterkleidung und Trikotagen
 Bleyle-Sachen und Wollwaren
 Schlafdecken und Steppdecken
 Kamelhaar-Pferdedecken
 Bettvorlagen

Jedes Lager ist aufs reichhaltigste ausgestattet und jede Ware gibt es von billigster bis bester Qualität.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Emil Glathe

Hadeka Haus Wilsdruff
 Sonntag den 14. und 21. Dezember 1930
 geöffnet von vorm. 11 bis 6 Uhr abends

Als **Weihnachtsgeschenk** passend empfehle
 Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillantschmuck modern und preiswert, Bestecke in massiv Silber und Alpaka Brillen, Klemmer, Operngläser
Erich Schaltz
 Uhrmachermeister
 Wilsdruff, im Stadthaus



Für den Weihnachtstilch bietet ichöne Geschenke preiswert an
 Waffen / Teschings / Luftbüchsen (Waffenscheinfrei) Große Auswahl / Fahrräder, nur erstklassige Marken, Nähmaschinen von Firma Seidel & Naumann und Köhler
Sprech-Apparate (Schörophon) Platten (neueste Aufnahmen) Nadeln
 Wringmaschinen (Heißwring.) Bubidreiräder / Taschenlampen / Batterien / Roller / Sportgamaschen / Selbstschußapparat / Rucksäcke / Jagd- u. Fahrradutensilien Ansicht ohne Kaufzwang gern! — Auf Wunsch auch Teilzahlung!
Otto Rost, Wilsdruff, Straßennr. 237

Für die Biskuit- u. Torten-Bäckerei
 empfehle:
 Ueberzugsmasse (reine Kuvertüre), Schokoladen-Sireusel, Dunter-Stroussel, Silberkugeln, sowie Kakaobutter
Für die Stollenbäckerei
 Sultanin, Mandeln
Für den Christbaum
 Baumzweig, 1/2 Pfund von 15 Pfg. an
Fa. Schokoladen-Onkel
 Inh. Jos. Ad. Zadrasschil, Markt 101.

Seidenhaus Zschucke
 An der Kreuzkirche 2 u. „Seetorhaus“ Ecke Prager und Seestraße Dresden-A.
Größtes Spezialhaus
 Weihnachts-Angebot:
Marocain reiseid. 6⁵⁰
CrêpeSatin reiseid. 5⁸⁰
 Grösste Auswahl in allen Modefarben



Das eine bedenkt': Als Weihnachtsgeschenk Erfreut wie noch nie Eine gute Photographie aus dem Atelier von **Bruno Mattner** Wilsdruff - Meißner Str. 43 Fernsprecher 117
 Lager in Mimosa- und Hauff-Platten, Papieren, Rahmen, Amateur-Alben

DIESE UHR wird Ihr **Ideal-Geschenk** für Weihnachten sein
 Eine massiv goldene Uhr werden Sie sich nicht immer leisten können, aber diese goldplattierte Uhr mit 10- und 20jähr. Garantie mit demselben feinen Ankerwerk macht Ihnen die gleiche Freude. Preisliste M. 35,-, 55,-, 60,- bis 130,-.
 Uhrmachermeister **KERN**
 Friesengasse 1, an der Moritzstr.



Klavier-, Harmonium- und Orgelbauer Schorr
 Ist wieder hier anwesend
 Beste Aufträge für Reparaturen sowie Stimmungen erbitten an die Geschäftsstelle bjo. Blattes
 Die **Pflegt Hausmusik!**
Thürmer-Flügel oder Pianos leisten dabei hervorragende Dienste.
 Verkauf: **Ferd. Thürmer**
 Meissen i. Sa. Martinstrasse 12

Fa. Hugo Busch
 Vorzügliche **Pianos** und Flügel, alle Preislagen stets faciemäßig bei Pianobaumeister **Funke** Wettiner Straße Dresden-A. Kein Laden!
Stimmen, Reparatur.
Inferieren bringt großen Erfolg!

Regenschirme
 empfiehlt preiswert für Damen, Herren u. Kinder **Robert Heinrich** Bahnhofstraße
Reparaturen u. Bezüge

Tagespruch.

Gesell' dich einem Bessern zu,
Dass mit ihm deine bessern Kräfte ringen;
Wer selbst nicht besser ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen. Fr. Rückert.

Statrede des Finanzministers.

Sächsischer Landtag.

17. Sitzung.) Dresden, 9. Dezember.

Der Sächsische Landtag hörte heute die Statrede des Finanzministers Dr. Hedrich.
Den Ausführungen entnehmen wir folgendes:
Der Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1928 schließt mit einem Verlust von rund 870 000 Mark ab, ursprünglich wurde mit einem Defizit von 25,5 Millionen Mark gerechnet.

Wie der Finanzminister betonte, ist die Finanzlage Sachsens auch heute noch durchaus gesund.
Er wies aber darauf hin, daß die Länder an Überweisungssteuern 175 Millionen für das laufende Rechnungsjahr weniger erhalten.

Die Kürzung der Bezüge für Beamte und Angestellte bringe dem Staate eine jährliche Ersparnis von etwa 13,75 Millionen Mark, den sächsischen Gemeinden eine solche von 7,9 Millionen — demgegenüber siehe aber ein Rückgang an Steuerüberweisungen vom Reiche in Höhe von rund 30 Millionen für Land und Gemeinden.

Die Einführung einer Umsatzsteuerfreigrenze werde einen Ausfall von 40 Millionen schaffen.
Unter die Einheitssteuer bei der Landwirtschaft seien in Zukunft 90 bis 95 Prozent aller steuerpflichtigen Landwirte.

der ordentliche Haushalt ohne Fehlbetrag abschließen. Allerdings erhalte der Etat keinerlei Reserven und von dem Grundlag gesunder Finanzgebarung in den außerordentlichen Haushalt nur verbundene Ausgaben einzustellen, habe man nothgedrungen abweichen müssen.

Seines Herzens Königin

Roman von Marie Blank-Eismann.
66. Fortsetzung
Unruhig begann der Kranke sich aufs neue hin und her zu werfen. Sein Gesicht glühte im Fieber. Da tastete Lieselotte mit ihrer linken Hand nach Michaels Stirn und legte ihm die rechte Hand auf das heiße Herz.

Der außerordentliche Etat
erfordere 43 730 686 Mark, darunter neue Anforderungen in Höhe von 178 Millionen Mark.
Früher das Parlament seine Hauptaufgabe darin, die Ausgabenwünsche der Regierung scharf nachzuprüfen und die Finanzkraft der Wirtschaft vor übertriebener Inanspruchnahme zu schützen.

Der Kampf um den Remarque-Film.

Protest gegen die Aufführung.
Seit einigen Tagen finden allabendlich im Westen der Reichshauptstadt politische Demonstrationen statt, die sich gegen die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ richten, der nach dem viel gelobten und viel beschiedenen Roman Remarques gedreht worden ist.



Wie die Berliner Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ geschildert wird.

Nationalsozialisten nicht rasten würden, als bis sie durch allabendliche Kundgebungen die Abiegung des Films erzwingen hätten, der eine Verhöhnung der deutschen Frontsoldaten bedeute.
Was ist's mit diesem Film? Schon vor seiner öffentlichen Aufführung scheint es selbst innerhalb der Regierungskreise Meinungsverschiedenheiten darüber gegeben zu haben, ob man diese Kriegsbilder über die Leinwand laufen lassen soll oder nicht.

Die zuständige Zensurstelle, die über die Aufführung der Filme zu entscheiden hat, hat daraufhin die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ zugelassen.
Gegen diese Aufführung nun richten sich die allabendlichen Demonstrationen, deren Teilnehmer in den zur Vorführung gebrachten Bildern eine Verhöhnung des deutschen Soldaten erblicken.

Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, haben sich gegen die Aufführung des Remarque-Films gewandt, die letzten mit dem Hinweis darauf, daß sie es ablehnen, Filme zu zeigen, die ihre Theater zum Schauplatz politischer Kämpfe machen.

Zudem wird ein „Offener Brief“ an den Verfasser des Romans Remarque bekannt, in dem dieser aufgefordert wird, eine eindeutige Erklärung abzugeben, daß er die Originalfassung des Films ablehne und sein „so geachteter Name nicht weiter dazu mißbraucht werde, die Soldaten verächtlich zu machen, denen er selbst in seinem Buche ein Denkmal setzen wollte“.

Die zuständigen Zensurbehörden beschäftigen sich dieser Tage noch einmal mit dem viel umfämpften Film und es wäre zu wünschen, daß hier eine Lösung gefunden wird, die dem deutschen Ansehen und der deutschen Ehre keinen Abbruch tut.

Deutschnationale Bitte an den Reichspräsidenten.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, und Dr. Obersohnen, der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg im Namen der Deutschnationalen Volkspartei folgendes Telegramm gerichtet:

Dem Herrn Reichspräsidenten! Trotz des Einspruches des Reichswehrministeriums gegen den Film „Im Westen nichts Neues“, trotz der berechtigten Empörung der gesamten nationalen Bevölkerung werden die Aufführungen des Films unter stärkster Inanspruchnahme der Polizei fortgesetzt. Wir bitten den Herrn Reichspräsidenten, den Führer der in diesem Film beschimpften Heere des Weltkrieges, den Oberbefehlshaber der jetzigen Wehrmacht, durch persönliches Eingreifen diesem öffentlichen Skandal ein Ende zu machen.

Die Ufa legt auf die Feststellung Wert, daß sie weder mit den Filmherstellern noch mit den Filmverleihern irgend etwas zu tun hat.

„Im Westen nichts Neues!“

Bayern, Württemberg, Braunschweig gegen den Remarque-Film.
Nunmehr haben sich nach Sachsen auch Bayern, Württemberg und Braunschweig dem gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ gestellten Widerrufsantrag angeschlossen.

Auffhäuserbund protestiert bei Hindenburg und Curtius.

Der Auffhäuserbund erhebt im Namen von Millionen von Weltkriegssoldaten in einem Schreiben an den Reichsaußenminister nochmals dringenden Einspruch gegen die Verhöhnung deutschen Heldentums. Gleichzeitig hat der Auffhäuserbund an den Reichspräsidenten von Hindenburg einen Protest gerichtet. Der Stahlhelm erhebt scharfsten Protest gegen die Verleumdung des ganzen deutschen Volkes und verlangt das Filmverbot.

Der „Lodesnebel“ in Belgien.

Das Sauerland soll Ähnliches erlebt haben.
Die Zahl der Todesopfer in den von dem „giftigen Nebel“ heimgeleschten belgischen Ortschaften soll, nach den jüngsten Meldungen, auf fast 100 gestiegen sein. Fast alle Bewohner der betroffenen Orte haben ihre Häuser gegen das Eindringen des Nebels abgedichtet und viele wagen sich nur noch mit Gasmasken auf die Straße. Ein deutscher Forscher vertritt die Ansicht, daß der Nebel an sich die Katastrophe nicht herbeigeführt haben könne, und daß es sich unbedingt um ein „gasförmiges Gift“ handeln müsse.

diese von dem Herzen und der Stirn des Kranken zu lösen, schloß dieser schmerzlich auf.
Ohne sich zu regen, blieb Lieselotte sitzen. Schwester Annie kam und blieb am Fußende des Bettes überausicht stehen.
„Er schläft —“ flüsterte sie leise. „Er fühlt keine Schmerzen mehr — nun wird alles gut werden — nun wird ihm vielleicht der letzte und schwerste Kampf erspart bleiben.“

schämen, wenn es auch nur die Liebe eines Bettlers, eines Flüchtlings ist — ich weiß, daß ich kein Recht mehr habe, meine Augen zu dir zu erheben — zur Herrin, der ich diene — jetzt werde ich ja sterben — und du wirst vielleicht über den irdischen Fremdling lächeln —
„Nein, Michael — ich werde niemals über diese Liebe lächeln, denn — denn — auch ich liebe dich ja —“
Lieselotte — sage es mir noch einmal — ich kann es ja sonst nicht glauben —
Und mit zitternder, erregter Stimme wiederholte sie:
„Ich habe dich lieb, Michael —“
Da preßte dieser seine beiden Hände auf das unruhige Herz und schrie:
„Herrgott, gib mir Kraft, dieses Glück zu ertragen — sie liebt mich, den Bettler, den Heimatlosen — mich, der ich froh sein muß, wenn mir barmherzige Menschen einen Platz in ihrem Haus und ein Stück trockenes Brot vergönnen — sie liebt mich — Lieselotte — sage mir, ob ich schon im Himmel bin — denn so viel Glück kann es ja auf Erden gar nicht geben.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht beurteilen. Andererseits wird mitgeteilt, daß im März 1925 im Sauerlande

eine ähnliche Giftbeleidigung aufgetreten sei. Es seien damals allerdings nur zwei Personen gestorben, ehemalige Kriegsgefangene, stellenweise aber auch Vieh und namentlich viele Fische. Damals sei man auf den Gedanken gekommen, daß es sich um giftige Gase eines Meteors handeln könnte.

Die Sonnenflecke sind schuld!

Wenn man irgendein Naturereignis nicht ohne weiteres erklären kann, holt man irgendeinmal bestimmt die Sonnenflecke zur Erklärung des Unerklärlichen heran. So sind denn auch prompt Astrologen aufgetaucht, die den geheimnisvollen Nebel, der die vielen Todesopfer fordert, auf die Fleckengruppen der Sonne zurückführen. Das vermeintliche Giftgas sei nicht aus der Luft über den betroffenen Ortschaften gekommen, sondern direkt aus dem All,

direkt von dem Glutball der Sonne,

wo sich gerade in den letzten Tagen die Fleckengruppen ungewöhnlich vermehrt hätten. Die Fleckengruppen seien zwar immerhin 150 Millionen Kilometer von der Erde entfernt, aber sie lösten trotzdem einen für uns Menschen meist ungünstigen Einfluß auf die Atmosphäre der Erde aus. Es habe den Anschein, als ob die Vermehrung der Flecke auf der Sonne mit gewissen elektromagnetischen Störungen einhergehe, Störungen, auf die zum Beispiel die Telefon- und Telegraphennetze der Erde empfindlich reagierten. Auch der menschliche Organismus, insbesondere das Nervensystem, bleibe von diesen Einwirkungen nicht verschont, und ein Pariser Arzt habe durch jahrelanges Studium ermittelt, daß an Sonnenfleckentagen die Sterblichkeit durch Schlaganfälle ein ungewöhnliches Ansehen zeigt. Warum also sollte nicht auch der belagerte Giftnebel seinen Ursprung auf der Sonne haben? Ja, da weiß man nichts Rechtes zu antworten. Man könnte sich höchstens darüber wundern, daß die große Sonne sich für ihre giftigen Ausstrahlungen ein so winziges Stückchen Erde ausgesucht haben soll.

Beschäftigung für die arbeitslose Jugend!

Erteilung von zusätzlichem Unterricht.

Der preussische Handelsminister hat an die Regierungspräsidenten folgenden Erlass gerichtet:

Infolge der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes ist auch eine verhältnismäßig große Anzahl von jugendlichen arbeitslos geworden. Um zu verhindern, daß diese Jugend Schaden an ihrer beruflichen Ausbildung leidet, der Arbeit entwöhnt wird und in Müßiggang verfällt, und um die Folgen zu vermeiden, die damit sowohl für die charakterliche Entwicklung des einzelnen wie für Volk und Staat, insbesondere für die Wirtschaft entstehen müssen, ist es notwendig, sofort die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um nach Möglichkeit die gesamte arbeitslose Jugend, insbesondere in den Städten und den Industriegebieten, zu erfassen und beruflich zu betreuen. Für die durch die Berufsbeschäftigung ersetzte Jugend kommt dafür in erster Linie ein zusätzlicher Unterricht im Umfange von wöchentlich 12 bis 18 Stunden in Frage, für die nicht berufsschulpflichtige Jugend ein Unterricht von wöchentlich 18 bis 24 Stunden, der in der Richtung des gewählten oder erstrebten Berufs wird liegen müssen. Die sofortige Lösung dieser Aufgabe ist um so dringender, als mit einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und daher mit zunehmender Arbeitslosigkeit auch der Jugend während des Winters zu rechnen ist.

Um mit der Beschäftigung und der Betreuung der arbeitslosen Jugend mit dem 1. Januar 1931 beginnen zu können, ist es notwendig, unverzüglich die erforderlichen Vorarbeiten aufzunehmen.

Entscheidung über Frenzels Haftbeschwerde

Entlassung aus der Haft gegen 10 000 Mark Sicherheit.

Aus Berlin wird berichtet: Der vierte Strafsenat des Kammergerichts entschied über die Haftbeschwerde des in Potsdam wegen Mutschande zu Zuchthaus verurteilten Schornsteinfegermeisters und früheren Bezirksvorstehers Frenzel. Der Haftbefehl des Amtsgerichtes Potsdam wird aufrechterhalten, jedoch soll Frenzel aus der Haft entlassen werden, wenn er eine Sicherheit von 10 000 Mark leistet. Das Kammergericht nimmt an, daß Frenzels Mischfähigkeit durch seinen schlechten Gesundheitszustand nicht beeinträchtigt wird.

Einstweilen wird Frenzel wohl in der Haft bleiben müssen, da er über nur 6000 Mark verfügen zu können scheint. Seine Verteidiger hoffen jedoch, die noch fehlenden 4000 Mark auf dem Wege einer Sammlung zusammenzubringen zu können.

Seines Herzens Königin

Roman von Marie Plant-Eismann.

67. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Und ich bin arm und heimatlos wie du, Michael.“ Der Kranke schloß die Augen.
„Wie groß könnte mein Glück sein, wenn ich dich jetzt in meine Arme nehmen dürfte, damit du an meinem Herzen eine Heimat hast, dann könnten wir uns ein Nest bauen, Lieselotte, ein Nest, in dem trotz aller Schicksalsstürme das Glück wohnen sollte und nun muß ich sterben, sterben durch die Hand eines Schurken, der mit seiner Geliebten mein ganzes Leben zerstört hat, wehe dir, Sascha Vermontow, wehe dir, Werra Krassinoff, mein Tod soll an euch einst gerächt werden.“

Aber Lieselotte wehrte hastig ab und flüsterte: „Fluche ihnen nicht, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Aber sie tragen die Schuld an meinem frühen Tod und ich möchte noch so gerne leben, Lieselotte.“

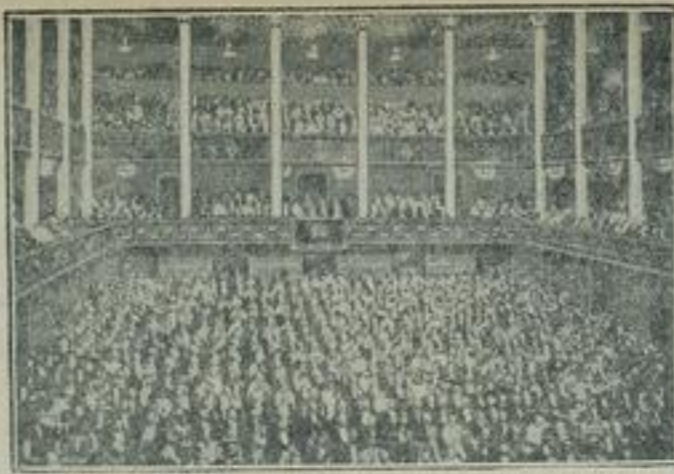
„Du darfst noch nicht sterben, Michael, hörst du es? Ich habe doch jetzt niemanden auf der Welt als dich, ich habe alles verloren.“

Michael atmete schwer.
„Noch nicht sterben, noch nicht sterben.“ flüsterte er mit matter Stimme und ein qualvoller Seufzer hob seine Brust. „Ach, ich möchte ja so gerne noch leben, sage mir noch einmal das süßeste Wort, nach dem ich mich im Wachen und Träumen so oft gesehnt habe.“

„Ich liebe dich, Michael.“
„Küsse mich, Lieselotte, nur ein einziges Mal — laß deine süßen, roten Lippen auf meinem Wunde ruhen, mir ist, als ob ich unter deinen Küßen genesen müßte.“

Da beugte sich Lieselotte zu dem Kranken nieder und preßte ihren Mund auf den seinen.

Und seine Arme hielten sie dabei so fest umschlungen, daß sie ihren Mund nicht mehr von dem seinen lösen konnte. Doch als er sie endlich freigab, da flüsterte er:



Der Schauplatz der Überreichung der Nobelpreise, die wie alljährlich am 10. Dezember, dem Todestage des Stifters Alfred Nobel, stattfand, war der Festsaal des Konzerthauses in Stockholm.

Rebel und Schneestürme über England.

Föhlliche Verkehrsunfälle.

Die englische Küste, London und Southampton, waren wieder in dichten Nebel gehüllt. Der Nebel verursachte zahlreiche Verkehrsunfälle, wobei drei Personen getötet und viele verletzt wurden. Bei Hatfield stießen drei Güterzüge im Nebel zusammen. Etwa dreißig Güterwagen wurden schwer beschädigt. Aus den nördlichen Teilen Englands werden Schneestürme gemeldet.

Postauto abgestürzt.

Viele Verletzte.

Das Postauto, das mit 15 Personen aus dem Fiktal kam, geriet in der letzten Kurve vor dem Fiktal Bahnhof infolge des Glatteis ins Schleudern,

rutschte über den Straßenrand ab und stürzte in die Tiefe. Der geschlossene Omnibus überschlug sich mehrere Male und blieb ungefähr 30 Meter unterhalb der Straße schwer beschädigt liegen. Sämtliche Insassen erlitten Verletzungen. Eine Reihe von Personen mußte der ärztlichen Behandlung zugeführt werden. Drei sehr schwer verletzte Personen wurden in das Krankenhaus nach Fiktal gebracht.



Stadtgirokasse Wilsdruff

„Leben will ich, leben für dich, du meines Herzens Königin.“ Dabei tasteten seine Hände nach den ihren und hielten diese so fest, als sollte es nie mehr eine Trennung geben. Mit einem seligen Lächeln lag Michael in den Armen.
„Nun wirst du immer bei mir bleiben, süße Lieselotte.“
„Immer.“
„Nun kann uns nichts mehr trennen.“
„Nichts mehr!“

Da atmete Michael Romanowoff wie erlöst auf, seine Hände suchten noch einmal die großen blauen Augensterne Lieselottes, als wollte er auch darin das selige Geständnis lesen. Dann lehnte er sich in die Arme zurück, schloß seine Augen und während er die Hände Lieselottes fest in den seinen hielt, flüsterte er aus neuem:

„Nun bist du doch mein, Lieselotte, süße Lieselotte — du meines Herzens Königin.“

Und mit einem seligen Lächeln schlief er ein. Ganz ruhig atmete er, alle Unruhe war gewichen, das hohe Fieber gesunken.

Und draußen dämmerte der neue Morgen herauf.

Regungslos sah Lieselotte am Bett des Kranken und schaute unterwandt in sein bleiches Gesicht. Sie vermochte kaum zu denken.

Sie wußte nur das eine, daß er in der Stunde, da der Tod seine Hand nach ihm ausstreckte, eine Peinliche abgelegt hatte, eine Peinliche, die ihr die Gewissheit gab, daß er unschuldig war. Und er hatte sie lieb, nicht die andere.

Sie schreckte aus ihren Gedanken plötzlich auf, als sich eine Hand auf ihre Schultern legte. Aufblickend sah sie Annie Willingers besorgtes Gesicht. Und wie aus weiter Ferne vernahm sie deren leise Stimme, die ihr zuflüsterte:

„Er schläft, Lieselotte, deine Nähe hat Wunder gewirkt; vielleicht kann doch alles wieder gut werden.“

Lieselotte wagte kaum zu atmen.

Sie hielt die Hände der vertrauten Freundin in den ihren fest, als müßte sie daran Schutz und Halt suchen. Aber sie vermochte kein Wort zu sprechen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Landbundsleiter bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichslandbundes, bestehend aus den Präsidenten Graf Rastbach, Lind und Bethge und den Direktoren von Kriegsheim und von Zobel, zu einer Besprechung der Notlage der Landwirtschaft und zur Entgegennahme von Vorschlägen zur Besserung derselben. An der Besprechung nahm auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, teil.

Kommunale Fehlbeträge und Tributen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Gördeker, hat in einer Besprechung u. a. erklärt, daß die Stadt Leipzig und auch alle anderen großen deutschen Städte nicht ohne Fehlbetrag bleiben können. Mit wirtschaftlichen Maßnahmen könne der Fehlbetrag nicht beseitigt werden. Es seien baldige außerpolitische Maßnahmen notwendig, die den Abbau der Tributbelastungen zum Ziele hätten.

Dänemark.

Schwerer Automobilunfall des dänischen Königs.

König Christian von Dänemark erlitt bei einem Automobilunfall schwere Schnittwunden im Gesicht. Sein Wagen stieß mit einer kleinen Innenfeuerkannonen zusammen, die vollständig zertrümmert wurde.

Portugal.

Die Verschwörer von Lissabon.

Eine in Lissabon aufgedeckte Verschwörung gegen die Diktatur scheint erheblichen größeren Umfang zu haben, als es am Anfang erschien. Die Polizei hat jetzt auf dem Bahnhof Santa Apollonia vierhundert Bomben mit Zeitzündung und zahlreiche aus Heeresbeständen stammende Maschinengewehre mit der dazugehörigen Munition gefunden. Die Diktaturregierung ist vollständig Herr der Lage.

Aus In- und Ausland

Prag. Die Direktion der tschechoslowakischen Staatsbahnen gibt bekannt, daß vom 1. Januar 1931 ab die Fahrpreise durchschnittlich um etwa 20 Prozent und die Gebühren für die Beförderung von Gepäck in Personenzügen um 30 Prozent erhöht werden.

Kowno. Nach der Begnadigung der im Moskauer Kamsin-Prozess zum Tode Verurteilten wurden alle Angeklagten unter strenger Bewachung aus Moskau weggebracht. Sie kommen zunächst nach Kifunsk-Kowgorod, wo sie die Gefängnisstrafe verbüßen sollen.

Bereitete Bombenanschläge.

Zwanzig Verhaftungen in der Pfalz.

In den letzten Tagen ist die Untersuchung der von kommunistischer Seite in der Pfalz vorbereiteten Bombenanschläge so gefördert worden, daß bis jetzt zur Festnahme von über zwanzig Personen geschritten werden konnte. Die Anzahl der in verschiedenen Wohnstätten hergestellten und von der Untersuchungsbehörde aufgefundenen Bomben ist erheblich. Nach Angaben der Beschuldigten waren die Bomben zur Verwendung in einem Bürgerkrieg und gegen Faschisten bestimmt. Die Gehäuse der Bomben wurden aus Granathüllen gewonnen, die mit Sprengstoff geladen wurden.

Die Bombenfunde in der Pfalz.

Pirmasens. Die aufgedeckten Attentatspläne des kommunistischen Antifaschistenbundes in der Pfalz haben die Polizeibehörden zu umfangreichen Untersuchungen veranlaßt. Unter einem Dutzend Bomben, die aus Granaten verschiedenen Kalibers hergestellt waren und die im Verwendungsfalle eine außerordentlich starke Sprengwirkung gehabt hätten, wurde noch Material zur Herstellung von Bomben, wie Sprengstoff, Säure, Sprengschüre, Sprengspektrul usw. vorgefunden. Bis jetzt sind 24 Personen verhaftet worden.

Protokollverlesung im Bombenlegerprozeß

Das die Angeklagten in der Voruntersuchung gesagt haben.

Im kleinen Bombenlegerprozeß, der in Altona verhandelt wird, wurde mit der Verlesung der Protokolle untergefahren. Der Angeklagte von Wilmowitz-Möllendorf erklärte nach der Verlesung der ihn betreffenden Protokolle, daß das geltende Recht

die Menschen zur Angeberei zwingt.

Sodann wurden die Protokolle der Angeklagten Sambrook-

Doch Annie Willinger fuhr hastig fort:

„Nun mußt du auch an dich denken, Lieselotte, und dich ein paar Stunden niederlegen. Ich habe schon in meinem Zimmer alles für dich bereit gemacht.“

Lieselotte starrte für Augenblicke Annie Willinger fassungslos an.

Und mit zuckenden Lippen wiederholte sie: „Hinlegen? Ausruhen?“ Dann schüttelte sie in heftiger Abwehr den Kopf und murmelte:

„Nein, dazu habe ich keine Zeit.“

„Aber der Kranke schläft ja, Lieselotte, und du darfst mir glauben, daß der Schlaf die beste Medizin für ihn bedeutet und außerdem weißt du ihn ja bei mir in besten Händen, ich werde in seiner Nähe bleiben, ich werde über ihn wachen und ihn behüten, so daß du ohne Sorge sein kannst.“

Lieselotte hatte ganz leise dem Kranken ihre Hand entzogen und er schlief so fest, daß er es nicht merkte.

Hastig richtete sie sich auf und schaute mit ihren Augen im Zimmer umher. Dabei preßte sie ihre Hand auf das klopfende Herz. Eine Welle stand sie regungslos da, starrte vor sich hin und an dem Juden ihrer Schläfen war ganz deutlich zu erkennen, wie erregt ihre Gedanken arbeiteten.

Annie Willinger schaute erlaucht die Freundin an, wagte aber weder ein Wort zu sprechen, noch eine Frage zu stellen.

Das Schweigen, das zwischen den beiden jungen Mädchen lag, währte aber nicht lange, denn Lieselotte strich sich hastig über die Stirn, sagte dann erregt Annie Willingers Arm und flüsterte:

„Ja, Annie, bei dir weiß ich ihn in besten Händen — du wirst meine ganze Kraft dafür einsetzen, daß er mir erhalten bleibt, daß er wieder gesund wird und wir die sichere Beute dem Tod entreißen können, er darf nicht sterben, Annie, er muß leben, denn“ hier huschte eine flammende Röte über Lieselottes Wangen und wie ein Hauch kam es von ihren Lippen:

(Fortsetzung folgt.)

Ammermann und Kröger verlesen. Während Ham- brock befreit, an irgendwelchen Anschlägen beteiligt gewesen zu sein, hat Ammermann bei seiner Vernehmung vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter erklärt, er habe die ganze Sache nicht ernst genommen. Er habe auch nicht an der Her- stellung von Bomben mitgearbeitet. Kröger hat angebe- ret, daß ihm von der Anfertigung der Bomben erzählt und auch die Zusammenlegung der Sprengstoffladungen erklärt. Damit war die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung der sechs Angeklagten in der Voruntersuchung beendet.

Zeugen werden vernommen.
Im Altonaer Prozeß sagte der Zeuge Kriminalkommissar Köhler aus, es habe sich in Neuminster um ein Attentat gegen Personen gehandelt. Durch vertrauliche Mitteilungen sei er darauf gekommen, daß die Täter in Hamburg-Altona unter den Mitgliedern der Organisation 'Der Wolff' zu suchen seien. Er hat nach seiner Angabe den Angeklagten Koch über- führt. Der technische Polizeisekretär Hanzen erklärte, der Jünder im Koffer sei ein sogenannter elektrischer Gasanzünder gewesen. Der Jünder sei nicht zur Explosion gekommen, sondern nur angezündet worden.
Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

Zweimal unschuldig verurteilt.

Der Prozeß des Eiergroßhändlers Jürges.
Die Strafkammer des Landgerichts Eberfeld hat den Eiergroßhändler Jürges, der wegen Verur- teilung zweimal verurteilt worden war, im Wiederauf- nahmeverfahren freigesprochen, und zwar nicht wegen mangelnder Beweise, wie der Staatsanwalt gewollt hatte, sondern wegen erwiesener Unschuld. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.
Der Prozeß, der an sich nicht von besonderer Bedeutung gewesen wäre, hatte darum Aufsehen erregt, weil seiner- zeit ein Berliner Rechtsanwalt in einer Schrift zum 35. Deutschen Juristentage die Anklage, das Urteil und die Beweisgründe untersucht hatte, um daran Betrachtun- gen über die Rechtssicherheit in der Strafrechtspflege zu knüpfen. Diese Schrift hatte zu Konflikten zwischen dem Anwalt und den Eberfelder Richtern geführt.
In der Sache selbst handelte es sich um folgendes: Jürges sollte sich einen widerrechtlichen Vermögens- vorteil dadurch verschafft haben, daß er seine Angestellten veranlaßt, viel mehr Eier, als auf dem Bahntransport wirklich beschlädigt worden waren, für beschlädigt an- zugeben, um dadurch von der Reichsbahn

einen besonders hohen Schadenersatz herauszujuchlen. Hauptbelastungszeugen waren zwei wegen Diebstahls entlassene frühere Angestellte der Eier- grothandlung, die ihrerseits von einer Frau zur Ver- lastung des Angeklagten angestiftet worden waren. Der Mann dieser Frau schuldete dem Eiergrothändler 70 000 Mark und hatte deshalb gerichtliche Verfolgung zu er- warten. Das Schöffengericht und die Verurteilung hatten Jürges verurteilt und das Reichsgericht hatte die Revision verworfen. Jetzt erst, im Wiederaufnahme- verfahren, trat die Unschuld des Jürges zutage.

Generalfreik in Valencia.

Zwei Todesopfer.

Nachdem der Holzarbeiterstreik in Valencia beige- legt worden war, durchzogen Gruppen von Streikenden die Stadt und griffen einen Toppolsten der Zivilgarde an. Einer der Gardisten wurde getötet, der andere feuerte auf die Streikenden und erschöb dabei den Sekretär des Metallarbeiterverbandes. Daraufhin wurde in der Stadt ein 48stündiger Generalfreik ausgerufen, dessen Leitung in Händen der Syndikalistischen Verbände liegt. An ver- schiedenen Stellen der Stadt kam es zu Unruhestörungen.
Mehrere wurden Straßenbahnwagen und Kraft- wagen umgekehrt oder mit Steinen beworfen. Die Zeitun- gen erscheinen nicht. Der gesamte Verkehr ist eingestellt.

Was man noch wissen muß.

- Doppelmord bei einer Parade in Indien.
London. In Lahore wurden ein britischer Offizier und ein indischer Sergeant bei einer Parade ermordet. Der Mörder, ein indischer Corporal, verübte Selbstmord.
- 15 Verletzte bei einem Kraftwagenunglück.
Rom. Ein Autobus, der zwischen Florenz und Viterbo verkehrte, geriet ins Wutschen und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Fünf- zehn Personen wurden bei dem Unfall verletzt.
- Einwanderungssperre in den Vereinigten Staaten.
New York. Der Einwanderungsausschuß des Repräsen- tantenhauses hat beschlossen, der Vollverhaftung eine allge- meine Einwanderungssperre auf zwei Jahre zu empfehlen.
- Lebensmittelkarten auch 1931 in Rußland.
Kowno. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, das Lebensmittelkartenwesen auch im Jahre 1931 aufrechtzuerhalten. Außerdem sollen besondere Maß- nahmen getroffen werden, um die Lebensmittelversorgung der Roten Wehrmacht zu sichern.

Neues aus aller Welt

- Ein Kraftwagen vom Zuge mitgeschleift. An dem umgehängten Bahnübergange der Nebenbahnstrecke Kallies- Newedel wurde in der Nähe des Dorfes Denzig in einer Kurve der Kraftwagen eines Kaufmanns aus Kallies vom Zuge erfasst, hundert Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der Autobesitzer, der den Wagen selbst feuerte, und seine Mutter, die neben ihm saß, wur- den sehr schwer verletzt.
- Ein Bär im Mülleimer gefangen. Eine merkwürdige Bärenjagd fand in Spaxee statt. Der Bär war einer herumziehenden Truppe entlaufen. Die Einwohner von Spaxee bewachten sich nun mit allen denkbaren Gegen- ständen und verschloßen den Bären, der dreimal die Klüd- den durchschwamm. Schließlich konnte man ihm einen Mülleimer über den Kopf stülpen und ihn so wieder ein- fangen.
- Mordversuch mit einer Startstromleitung. In Ried (Oberschlesien) wurde auf eine Bauernmagd von ihrem Geliebten ein grauenvoller Mordanschlag verübt. Der Mörder bohrte dem Mädchen den Stecktrommel einer Start- stromleitung in den Hals und brachte einen zweiten Draht mit dem Unterarm seines Opfers in Verbindung. Das Mädchen erlitt so schwere Verbrennungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.
- Zugunfall auf der Londoner Untergrundbahn. Auf der Londoner Untergrundbahn erlitt ein Nachtzug infolge eines Kurzschlusses einen Unfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Es entwickelte sich ein starker Rauch, und viele Eisenbahnwagen verbrannten. Dem Zugführer gelang es jedoch, den Zug zur nächsten Station zu bringen, und sämtliche Passagiere konnten ungefährdet aussteigen.

Nachstehende Firmen

von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Kolonialwaren- und Landesprodukten, Tabak- und Zigarrenhandlung

Kentisch, Kurt, Poststraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien

Schunke, Arthur, Sellaer Straße 29. ☞ C.

Wassergewerbe

Schindler, Edwin, Hohenstraße 134 Y. ☞ 71.

Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art

(tägl. Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Bnd. Hans Brüderl.)

Rust

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hohenstraße 134 U. ☞ 76.

Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Hehrmann, S., Meißner Straße 268. ☞ 119.

Rechtsanwälte

- * auch Notar.
- Bähler, Hermann, Meißner Straße 268. ☞ 598.
- * Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☞ 3.
- * Kronfeld, Dr. jur., Freiberger Straße 108. ☞ 1.

Schleifanstalt, Drecherei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister

Pinneri, Paul, Töpfergasse 246.

Ridel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Kendler, Otto, Sellaer Straße 32. ☞ 24

Stahlfabrik

Schreiber, Arthur, Lößtauer Straße 298 B. ☞ 51.

Fischereien

Abolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbelloker, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☞ 38.

Nur echte Möbel:
Peeger, Georg, Zedlerstraße 180. ☞ 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft

Hänig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör

König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 5B. ☞ 134.

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Forck, Gebt., Kesselsdorf. ☞ Wilsdruff 471.

Viehfästereier

Dolfer, Paul, Kreisaf.-V., Leignitz Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeltung

Wilsdruffer Tageblatt, Sellaer Straße 28. ☞ 6.

Zentralheizungen

Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☞ 511.

2. Ziehung 2. Klasse 198. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 9. Dezember 1930.
(Ohne Gewähr.) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnschicksel ange- geben sind, sind 100 Mark gezeichnet.

40000 auf Nr. 2719	bei Dr. R. Döder & Co., Leipzig.
20000 auf Nr. 9734	bei Dr. R. Döder, Dresden.
5000 auf Nr. 12773	bei Dr. Martin Hoffmann, Leipzig.
3000 auf Nr. 10855	bei Dr. Martin Hoffmann, Leipzig.
3000 auf Nr. 7181	bei Dr. Ewald Schöler, Leipzig.
3000 auf Nr. 10832	bei Dr. Robert Döder, Leipzig.
3000 auf Nr. 11993	bei Dr. Hermann Müller, Leipzig.
3000 auf Nr. 15896	bei Dr. Max Hill, Dresden.
2000 auf Nr. 43185	bei Dr. Robert Döder, Chemnitz und bei Dr. Paul Heppel, Leipzig.
3000 auf Nr. 46214	bei Dr. Gustav Wälgers, Leipzig, Dresden und bei Dr. Eber. Renger, Möckelnbroda.
2000 auf Nr. 15551	bei Dr. M. E. Hoyer, Chemnitz.
2000 auf Nr. 31216	bei Dr. Ewald Wieg, Dresden.
2000 auf Nr. 65130	bei Dr. Friedrich Straß & Co., Leipzig.
2000 auf Nr. 65189	bei Dr. Carl Rönigke, Leipzig, Leipzig und bei Dr. Hermann Strauß, Leipzig.
2000 auf Nr. 114335	bei Dr. Martin Reim, Leipzig.
2000 auf Nr. 159169	bei Dr. G. E. S. Schöler, Wilsdruff.

0350 960 (250)	602 818 644 088 676 607 (250)	452 599 (250) 445
247 906 870 952 402 238 (250)	398 707 (250)	1073 952 (250) 716 803
050 548 869 135 859 916 247 634 (250)	650 (500)	352 971 384 404
791 985 587 704 453 (250)	400 866 661 037 292 (500)	110 003 765
719 (40000)	3794 205 820 610 893 069 037 859 570	4827 967 294
(250) 863 592 398 (250)	263 (250)	305 800 835 (250) 199 952 880
5055 928 199 439 (250)	543 246 (250) 025 499 352 383 582 6640 370	200 000 458 397 300 809 (250)
126 618 112 (250)	877 130 284 235 187 (250)	7833 325 490 (250) 578
153 783 567 891 988 307 949 370 465 114	(250)	8145 143 248 545 159
553 326 188 227 (250)	9741 987 633 477 148 279 006 (250)	201 849
249 340 232 795 (250)	10740 985 (3000)	675 909 716 (250) 961 941
196 326 816 145 071 105 271 072 797	(250)	17402 754 950 332 324 609
536 570 841 (250) 917 (3000)	12255 234 146 138 238 890 603 388	(250)
(250) 063 337 193 874 (250) 618	2288 (250)	482 (250) 119 073 578
515 984 390 (250) 23582 294 203 (1000)	246 378 254 123 340 472 093 880	822 889 34514 773 199 266 443 278 (250)
142 302 505 (250) 776 181	2288 (250)	482 (250) 119 073 578
769 990 886 941 (500)	435 271 048	25374 738 (250) 614 (250) 826
521 540 045 430 (300)	62607 399 (500)	741 028 390 (250) 393 829
200 051 911 (500) 393 578 825 741 055 (250)	715 138	27804 (300)
876 477 715 024 (250) 7284	133 904 471 296 487	13570 (250)
25798 302 679 404 (1000)	470 301 048 038 358 418	29149 574 791
237 817 367 (250) 850 300 035 035 608 (300)	041 581	
30481 170 (1000) 611 465 857 955 (250)	487	34086 276 294 209
706 839 636 624 213 (250)	32128 187 834 981 219 645 603 014 396	
583 33943 897 708 844 106 012 (300)	678 032 049 096	34420 021
498 (250) 215 504 334 126 (250) 691 019 150	33380 691 636 188 (250)	
183 472 947 017 869 210 483 191 (250)	34562 720 218 732 204	
719 600 034 (250) 702 (500)	27303 458 889 (250)	470 025 265 133
911 454 674	34436 106 257 501 468 607 287 (250)	724 197 518 298
319279 080 157 761 (250)	862 (250)	289 558 640 135 233 (250) 817 692
847 934 204	40800 434 856 445 054 872 335 551 934	41282 067
(250) 960 097 265 191 925 786 283 247 941 038 819 449 031	42258	
770 028 422 882 037 (250)	394 308 306 707 542 683 254 588 980	
43282 884 261 (250)	185 (250) 314	078 239 (250) 011 022
805 4452 857 574 243 182 134 077 928 948 740 232 (250)		
45649 356 408 861 508 313 200 429 075 (250)	383 804 500 440	
248 232 46518 941 777 060 039 324 (250)	423 089 133 (250) 446 474	
214 (3000) 322 238 403	47360 264 567 727 085 098 894 375 904	
(250) 963 800 (250)	48883 008 (250) 951 149 (300)	742 (250) 255 244
(500) 970 343 568 (300)	493 055 611 025 (250)	057 477 183 49408
333 332 573 398 (250) 328 982 073 294	50995 286 426 925 347 088	
666 633 (250) 358 372 123 363	51993 737 554 259 817 (300) 614	
637 776 837 218 (2000)	57222 892 544 858 697 282 (250) 312 253 596	
812	53715 805 217 136 255 758 553 185 116 633 859 098 306	
54070 298 641 963 (250)	546 484 300 048 054 782 003 605 55189	
217 (250) 739 740 507 293 (250)	219 707 355 900 54669 237 876	
(500) 363 208 618 480	57906 890 765 498 618 739 219 440 311 943	
734 987	58476 367 827 308 942 349 (250)	849 140 435 359 679 272
590521 421 543 328 (250)	701 (250) 520 (250)	842 489 537 478 (300)
069 553 461 610 (250) 864		
60889 255 763 292 032 028 153 688 272 930 843 816 (250) 866		
817 842 61902 073 670 654	672 255 810 825 382 320 126 (250) 147	
495 834 206 444 285 293 690	62898 959 080 008 134 527 417 475 459	
117 994 832 176 (250) 802	63091 995 (250)	408 885 334 174 (250) 988
839 270 (250) 988 270 (250) 120 (2000)	64435 (300) 462 (500)	490 556
130 515 (500) 180 580 140 188 942 054 824 134	64349 (3000) 074	
678 633 (200) 619 737 423 636	654 838 697 826 (250) 974 957 518 284	
414 337 148 454 835 031 (250)	644 (250) 671 (250) 272 488 317 274 (250)	
67172 (250) 610 904 076 836 270 097 709 741 861	69793 481 290	
739 255 166 (250) 849 797 743 (250) 506 (230)	623 894	*9692 182
(250) 064 579 916 081 875 (250)	70775 031 637 487 (250) 093 142	
592 229 085 (250) 551	71049 (1000) 860 (250)	039 096 331 066 479
1016 (300) 819 598 811 435 967 675 981 (300)	998	77736 884 763
104 (250) 892 131 882 78813 858 998	121 278 436	
031 675	74072 834 845 569 209 860 296 945 (250)	608 780 584 507
629 091 593		
75631 020 447 (250) 245 798 244 173 835 879 880 943 816 (250) 866		
338 105 434 082 876 043	76129 346 361 098 472 194 038 373 (1000)	
747 521 (500) 759 732 768 081 807 657 404	77016 282 357 773 138	
(250) 025 345 (250) 017 053 (250)	745 958 044 (250)	704 133 824 778
678 734 294 320 727 446 (250)	826 826 826 (250)	810 765 789 269
(250) 79527 119 (300) 411 992 010 704 879	86705 356 (250) 428	
746 (250) 811 130 308 909 581 (250)	095 613 894	*117 256 831 118
128 405 (250) 583 931 (300)	685 716	*82200 489 270 546 094 151 262
83065 229 308 789 492 084 569 (230)	168 882 137 322 252 (250) 430	
(300) 970 84295 634 448 (250)	435 894 830 (250)	553 521 711 (250)
077 471 (20000)	462 889 (300) 078 914 906 129 626 479	85482 964
132 077 719 (250) 673 (250)	837 779 269	886 894 294 811 167
(250) 373 (250)	*69031 033 459 544 (1000)	625 221 780 (250) 940
87274 313 041 913 400 111 391 542	88974 123 100 879 838 971 081	
(250) 483 622 420 346 035	89194 688 358 954 002 (250)	838 945 432
(250) 637 567 424 (250) 243 246 439		
906355 861 053 992 (250)	549 507 939 270 162 677 605 871 91422	
(250) 829 479 316 610 588 387 831 718 739	92637 206 836 627 341	
905 (250) 731 116 191	93139 943 415 855 061 (300)	846 868 093
828 (250) 998	95221 262 547 682 901 035 875 231 252 216 257 048	
379 (250) 691	96389 253 634 (250)	755 102 638 441 438 294 312
(250) 126 098 617 213 (250) 365	97600 544 (20000)	684 955 452 095
743 178	98225 926 265 975 424 425 (250)	298 897 398 039 747 903
282 762 127 370 (250)	99745 618 598 556 (500)	032 238 023 967
109703 (1000) 673 130 379 650 124 (250)	704 097 019 439 206	104781
858 242 731 (250) 744 832 229 589 559 516 (250) 690	100285	
384 (250) 428 476 943 006 775 521 341 439 641 548 779 451 517 145		
134 576	103258 468 534 217 083 905 408 (250)	178 911 114 817
104602 214 382 (300)	543 148 485 773 142 925 016 (250)	711 880 849
636 876 954 764 659 736 377		
105771 (250) 195 940 452 554 (300)	406 864 915 820 (250)	374 467
(250) 016 417	106481 717 317 312 706 309 401 795 945 783 586	
107226 (250) 316 044 314 (250)	457 333 556 067 831 988 238 095	
(250) 935	108166 646 745 (250) 739 477 312 286 344 322 (2000)	
638 (250) 382 177 712 738 239 (1000)	726 (250) 392	109429 824 709
443 473 (500) 378 (1000)	880 171 778 149 079 (250)	683 192 341 292
101 263 301	110154 956 246 346 (300)	042 468 (250) 245 922 228
838	111417 446 (250) 441 884 844 693 949 692 (250) 617 309 390	
621 506 373 752 785 (250) 811 074 561 709 795 (250)	112888 312	
860 855 381 213 170 826 (250) 786 133 776	113520 390 391 518 383	
114823 760 053 487 604 391 235 (2000)	700 (250)	701 255 244 438
832 977 581	115561 956 014 206 904 771	116756 (1000) 564 536
501 363 190 480 571 574 980 989 312 137 425 774 811	117276 214	
371 546 (300) 247 883 174 158 856 307 092 639	118620 084 957 459	
352 059 828 479 791	118429 750 396 469 943 109 067 772 222 (500)	
224 482 645 989 345 584 935 (30000)	159	
120353 783 470 406 050 067 146 218 419 609 603 393	121272	
182 846 592 043 230 303 114 870 984 352 869 648 718 119 219	122456	



Bild links: Die Angeklagten im „kleinen“ Bombenlegerprozeß, der am 8. Dezember vor dem Altonaer Schwurgericht gegen sechs frühere Angehörige der Organisation „Berwoll“ wegen der Bombenanschläge gegen das Stadthaus in Altesloer und gegen das Finanzamt in Neumünster eröffnet wurde — oben von links: der



Hauptangeklagte, Chemiker Dr. Bellmann — Kaufmann von Wilmowitz-Röllendorf — Kaufmann Hambrod — unten von links: ein Verteidiger — Zimmermann — Sattlermeister Koch. — Bild rechts: Die Königin von Belgien im Gebiet des Todes-

nebelns, der in einer Reihe von Ortschaften des Maastales zwischen Namur und Lüttich etwa sechzig Personen einen bisher unerklärten Erstickenstod brachte, mit einer Kommission belgischer und ausländischer Aerzte in der schwer heimgesuchten Ortschaft Hémalle.

Neues aus der Stadt der Gräber.

Vom Palast Theoderichs zum Göttemuseum.
Von Professor Dr. Walter Bombe-Köln.

In Ravenna, der Stadt der Gräber, die das Mausoleum der Kaiserin Galla Placidia, des großen Theoderich und Dantes umschließt, sind bei den letzten Grabungen an der Ostseite von Santa Croce, der ältesten Kirche der Stadt, bedeutende Reste des Palatinums, der kaiserlichen Residenz, freigelegt worden. Fundamente umfangreicher Bauwerke und die Mosaikfußböden zweier Säle, die zu dem um das Jahr 402 errichteten Palast des Kaisers Honorius und dem noch viel prächtigeren seiner Schwester, der späteren Kaiserin Galla Placidia, gehören, sind hier zutage getreten. Der eine der bisher freigelegten Säle muß nach den Ausmaßen der geometrischen Muster und des breiten, schwarzen Einfassungsrandes eine sehr bedeutende Größe gehabt haben, der andere ist durch den Einbau der Kirche Santa Croce beträchtlich verkleinert worden. Die Mosaiken zeigen achtstellige Sterne oder Rosetten, Blattwerk, Flechtbänder, Ranken und Pfauen. Die Mosaikböden liegen auf gleicher Höhe wie das Grabmal der Galla Placidia und in der Nachbarschaft der von der frommen Kaiserin gegründeten Kirchen Santa Croce, Sant' Apollinare in Beolo und Santa Maria Maggiore. Die Kirche Santa Croce wurde nach dem Regierungsantritt der Galla Placidia als Regentin des römischen Weltreiches in Stelle ihres minderjährigen Sohnes Valentinian III. im Jahre 425 gegründet und diente als kaiserliche Palastkapelle. Ein Teil des Palastes ist, wie die Grabungen zeigen, damals niedergelegt worden, um Raum für diese Kirche zu schaffen, die im neunten Jahrhundert eine neue, höher gelegene Apsis erhielt, weil sich der Boden Ravennas inzwischen gehoben hatte.

Schon 26 Jahre nach dem Tode der Galla Placidia, 476, machte Odoaker dem weströmischen Kaiserreich ein Ende. Im Kaiserpalast von Ravenna residierte er als tatsächlicher Beherrscher über ganz Italien. Im Jahre 490 belagerten die Ostgoten unter Theoderich die Stadt, die bis dahin als unneinnehmbar gegolten hatte. Nach dreijähriger Kampfe fiel sie, und Odoaker wurde durch Verrat umgebracht. Theoderich erbaute sich nun hinter Sant' Apollinare einen neuen Königspalast, dessen Fassade und Grundmauern jetzt freigelegt worden sind. Der erhaltene Rest dieses Gebäudes zeigt zwei Geschosse, von unten zwei und von oben vier Blendbögen mit Säulenstellungen und in der Mitte über dem mächtigen Portal eine breite, halbrunde, von Säulen flankierte Nische mit einem Fenster. Ein Mittelrisalit und seitliche Erisen gliedern die zweigeschossige Front, deren Formen und Ziervorker erste Ahnungen und Vorbildern des romanischen Stiles zeigen. Auf der nun freigelegten und ausgedehnten einseitigen Trichterfläche sind drei Säulenhallen umgebene Mittelhöfe mit einer Basis für das noch von Karl dem Großen höchlichst bewunderte Reiterdenkmal Theoderichs und der Festsaal zu erkennen. Der Festsaal ist auf einem wenig beachteten Mosaikbilde der Zeit in der Kirche Sant' Apollinare Nuovo wiedergegeben. Er war danach dreischiffig mit Giebelgedach über dem hohen Mittelschiff und Seitenschiffen mit Säulenstellungen und Emporen. Mosaiken und kostbare orientalische Seidenstoffe schmückten die Wände. Rechts unten steht in dem alten Gemäuer eine römische Porphyrtürne, in der angeblich Theoderich zuerst bestattet war.

Im Norden vor der Stadt liegt das riesige Grabmal, in dem die Reste des großen Königs nur kurze Zeit ruhen durften. Schon 539, dreizehn Jahre nach Theoderichs Tode, zog Belisar, der Feldherr des oströmischen Kaisers Justinian, in Ravenna ein und ließ die Gebeine des „arrianischen Ketters“ in alle Winde zerstreuen. Auch den Sarkophag des Königs suchten wir heute vergebens. Das Grabmal Theoderichs wurde später in eine Kirche verwandelt. In zwei Geschossen erhebt sich der wichtige Zehneckbau, dessen Fundamente selbst im Hochwasser im Sumpfwasser stehen. Dem soll jetzt durch Abfangen des Grundwassers Einhalt geboten werden. Außen führt eine über Brückenbogen geschlagene Doppelstiege mit schräg gestellten Armen nach dem ebenfalls zehneckigen Oberbau empor. Der jetzt trocken gelegte Erdgeschosbau zeigt ein Kreuz, in dessen Mittelpunkt sich ein der Sarkophag des Königs befand. Das Obergeschos bildet nach innen eine runde Halle mit einer Apsis und war wohl zu Leichenfeier bestimmt, zu denen es dann im Sturme der nächsten Zeiten niemals gekommen ist.

Ein einziger, gewaltiger Felsblock aus istrischem Kalkstein von elf Meter Durchmesser, der über 400 000 Kilogramm wiegt, schließt wie eine Riesentappe den Bau in barbarischer Monumentalität ab. Man faunt ob der germanischen Bahigheit, die solchen Riesensblock aus weiter Ferne herbei geschleppt hat. Wie das Hügelgrab des germanischen Nordens mit einem gewaltigen Steinblock gekrönt wurde, so auch hier der römische Kundbau.

In dem Grabe herrscht jetzt vollkommene Leere. Nur ein Tisch mit einem Fremdenbuche steht hier oben, und der Denkmalswächter läßt uns ein, unseren Namen einzuschreiben. Das Grundwasser, der Feind aller Grabungen in Ravenna, erschwert auch hier die Arbeiten. Der ursprüngliche, jetzt freigelegte Boden liegt fast einen Meter unter der Meeresspiegelhöhe. Das Meer, das einst bis an die Hauptfassade des

Palastes Theoderichs seine Wogen wälzte, hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zurückgezogen, und das neu-anslandene Landgebiet ist durch die Böhlarbeit des Wassers überall unterhöhlt, jedoch die Säulen der alten Kirchen oft im Wasser stehen. Das Wasser bricht in den Reissfeldern stündlich hervor. Die düstere Stimmung, die Theoderichs Grabmal hervorruft, wird durch die grenzenlose Einsamkeit der Stätte und durch die sie umgebenden dunklen Zypressen und immergrünen Sträucher noch gesteigert. Diese Melancholie sucht der Leiter der Grabungen pietätvoll zu erhalten. Schon die bisherigen Funde werfen vielfach neues Licht auf die letzten Jahre vor dem Untergange des weströmischen Reiches, das hier in Ravenna seinen Tod fand. Es ist hoch erfreulich, zu vermelden, daß die Grabungen mit Energie fortgesetzt werden und daß in dem neu gewonnenen Palast des großen Theoderich jetzt ein Göttemuseum entsteht, das die vielen bisher zerstreuten und zertrümmerten Erinnerungen an die Gotenzeit in Italien an einer Stelle vereinigen soll.

Kakteenbewegung u. Sukkulenteukultur

Kakteen züchten arm und reich. — Mexiko, die Heimat der Fackelpflanzen. — 140 Hektoliter Wasser in einer Pflanze.

Von Universitätsprofessor Dr. J. Schiller.

Es ist eine bemerkenswerte und erfreuliche Tatsache, daß die Menschen gerade in jenen Ländern Europas, die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und durch die Zerstörung des Geldwertes am schwersten getroffen wurden, mit jährlicher Liebe sich der Pflege von Zimmer- und Gartenpflanzen hingeben. Zum zweiten Male hat in der Spanne von hundert Jahren wieder eine wahre Leidenschaft die Menschen für die Kakteen erfaßt. In der Wiedererweckung wurde ein enger Kreis von Menschen mehr beschaulicher Natur von der Leidenschaft zu diesen sonderbaren Kindern der Wüste und der trockenen Steppengebiete ergriffen. Damals pflegten sich die Kakteen nur die behaglichen Stuben des Bürgers und die mit dem Glanze französischer Kultur ausgestatteten Räume des Adels. Heute haben diese stahligen Wesen alle Schichten in ihren Bann gezogen.

Die Kakteenbewegung begann ganz in der Stille, ohne Klänge in der Presse, sogar ganz ohne Mitwirkung der Kakteenhändler, die nach dem Kriege bald ausverkauft waren und denen die damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gar nicht die Möglichkeit der Einfuhr aus Übersee gaben. Auch die Wissenschaft muß vor dieser Bewegung Achtung haben. Diese ist heute eine wesentliche Quelle neuer Kenntnisse von den einzelnen Arten, den Voraussetzungen des Blühens und Fruchttragens, des Keimens der Samen, vom Aufstehen der Mißbildungen und von den verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Gattungen.

Die Frage, ob die Kakteenlebensdauer noch lange andauern wird, kann gewiß bejaht werden. Denn vorerst nimmt die Zahl der Kakteenfreunde noch zu, und da beständig Erfahrungen gewonnen werden, wie man zu neuen Eigenschaften, zu neuen Schönheiten bei seinen Pfleglingen kommt, und da ferner ständig neue Arten aus den Heimatländern zu uns gelangen, bleibt das Interesse wach. Die Kakteenbewegung hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht und befindet sich auf dem Wege zu einer allgemeinen Sukkulenteukultur.

Unter „Sukkulente“ versteht man bekanntlich alle jene Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter oder Stämme ein fleischig-saftiges Aussehen dadurch erhalten, daß sie mächtige, wasser-speichernde Gewebe ausbilden (succus = der Saft). Sie finden sich besonders bei Bewohnern von Steppen oder wüstenartigen Gegenden, die den größten Teil des Jahres ohne Regen bleiben. Während die bei uns vorkommenden Sukkulente Gewächse, wie Hauswurz oder Fetthenne, die Blätter infolge des in ihnen ausgebildeten Wassergewebes dickfleischig haben und daher als „Blattsukkulente“ bezeichnet werden, finden wir die Wasserspeicher bei den Kakteen im Innern der Stämme, seltener in den Wurzeln, die dadurch eine unförmige Gestalt annehmen. Die Blätter sind dagegen verkümmert oder in Dornen umgewandelt. Da die Verdunstung bei den Pflanzen hauptsächlich durch die Blätter vor sich geht, die ja die Oberfläche der Gewächse im wesentlichen ausmachen, so wird durch das Schwenden der Blätter die Verdunstung außerordentlich verringert. Der Botaniker Koll hat berechnet, daß ein kugelförmiger Kaktus 600 Mal weniger Wasser in derselben Zeit verdunstet als eine gleich schwere beblätterte Pflanze. Dadurch sind die Sukkulente eben zum Bewohnen regenarmer Gebiete und zum Ertragen wochenlangender Sonnenhitze befähigt.

Wenn man von der Heimat der Kakteen spricht, so pflegt man an Mexiko zu denken, das ja auch eine Opuntia in seinem Wappen führt. Die regenarmen und glutheligen Hochgebirge im Innern des Landes bilden das reichste Kakteengebiet der Erde, von wo seit mehr als 200 Jahren die meisten und beliebtesten Arten in unsere Sammlungen kommen. Diese teilweise noch wenig durchforschten inneramerikanischen Hochländer sind oft weit hin ausschließlich mit Kakteen, selbst mit Kakteenwäldern bewachsen, so daß von hier der mächtig ausgebildete Kakteenhandel die immer höher gehenden Ansprüche des Konsums befriedigen und neue Arten

neuern kann. Die Familie der Kakteen ist ferner über ungeheure Gebiete Nord- und Südamerikas verbreitet. Treten sie auch in feuchtwarmen, niederschlagsreichen Gebieten Südamerikas gegenüber der Masse der übrigen Pflanzen zurück, so fehlen sie doch auch hier kaum irgendwo und werden sogleich überall dort zu den beherrschenden und die ganze Gegend kennzeichnenden Gewächsen, wo langdauernde Trockenperioden den andern Pflanzen das Gedeihen unmöglich machen. Daher finden wir ausgesprochene Kakteengebiete, wenn auch nicht so artenreich wie jene in Mexiko, in den Staaten Arizona und Neumexiko der Union, in den dürren Landschaften der Westküste Südamerikas, hier besonders auf den niederschlagsarmen Hängen und Hochflächen der Anden. In Bolivien, Westargentinien, in Paraguay und Uruguay und in Südbrasilien breitet sich ein Gebiet von Hunderttausenden von Quadratkilometern aus, in dem die Kakteen einen wesentlichen Anteil der Pflanzenwelt ausmachen.

Es hat sich auch gezeigt, daß die Kakteen mit mehreren Arten in die kalten Gebiete vordringen. In Nordamerika gehen sie bis fast zum 55. Breitengrad und in Südamerika bis hinab ins Feuerland.

Wie bringen es nun die Kakteen zuwege, eine neun- bis zehnmonatige Trockenzeit in der flimmernden Glut des Sommerbrandes zu überdauern, während welcher die Temperatur im Innern der Pflanze bis auf 60 Grad ansteigen kann? Das lebenserhaltende Element ist überall das Wasser, und da es den Kakteen so lange Zeit weder der Boden noch der Himmel spendet, müssen sie es sich während der kurzen Regenzeit aufspeichern. Sie tun dies in Milliarden von dünnwandigen Zellen, entweder in den Stämmen oder den Wurzeln, wobei beide Organe dick und mehr oder weniger kugelig oder eiförmig werden. Die als vorzügliche Weiber bekannten Arten Cereus Poselgeri und C. Greggii entwickeln in ihrer Heimat unterirdische Wasserbehälter, welche die Größe einer Wasserlanne und ein Gewicht von fünfzig Kilogramm erreichen können, während die oberirdischen Sprossen dünn sind. Es ist die Regel, daß je dicker sich die Wurzeln als Wasserspeicher entwickeln, umso dünner die oberirdischen Teile bleiben, und umgekehrt. Die brotlaibähnliche oder kugelige Gestalt der Kamillarien, Gymnocactus, Echinocereus- und Echinocactusarten oder die dickstengligen Cereusarten kommt durch das mächtige Wassergewebe zustande. Von Echinocactus visnaga aus Mexiko, dessen Stämme 8 Meter Höhe und 1,3 Meter Durchmesser mit einem Gewichte von 20 000 Kilogramm erreichen, hat man das Gewicht des aufgespeicherten Wassers mit 14 000 Kilogramm berechnet. Und so speichern alle unsere geliebten Fackelpflanzen Wasser in erstaunlichen Mengen auf.

Wie die Kakteen, so machen es auch andere der mit ihnen die Trockengebiete bewohnenden Pflanzen. Die dickfleischigen Blätter der in Mexiko heimischen Agaven wiegen einzeln bis zu zehn Kilogramm, wovon 9 Kilogramm auf den Wassergehalt entfallen. Bei einer Pflanze mit 70 Blättern ermittelt man daher eine Wassermenge von 630 Kilogramm. Diese das Überleben der Trockenheit ermöglichende Wassermasse wird in der regenlosen Zeit langsam zur Bildung von Stärke, Zucker oder Fett verwendet. Das Verdunstungswasser wird nicht ganz ausgeschaltet, sondern nur stark herabgesetzt, wofür neben der Rückbildung der Blätter auch noch andere Einrichtungen vorhanden sind. Trotzdem verbrauchen viele Arten das aufgespeicherte Wasser fast bis auf den letzten Tropfen. Sie schrumpfen zu einer völlig unkenntlichen Masse zusammen und ziehen sich dabei nicht selten in den Boden hinein. Dabei sind sie mit einer dicken Lage Staub bedeckt, und keines Menschen Auge ist mehr imstande, die oft so massenhaft verborgenen und eingetrockneten Kakteen zu finden. Kommt die Regenzeit, dann füllen die Pflanzen rasch ihr Wassergewebe an. Binnen wenigen Tagen wachsen sie prall gefüllt aus dem aufgeweichten Boden heraus, in überaus kurzer Zeit sprossen die Blütenknospen, und bald prangt das monatelang wüstenartige Hochland in jener Blütenherrlichkeit, die nur die Kakteen zu bieten vermögen.

Eine große Anzahl von Cereusarten erreichen Höhen bis zu 16 Meter und einen Stammdurchmesser bis zu zwei Meter. In Mexiko, Arizona sowie in Bolivien bilden sie kilometerweit sich hinziehende Wälder. Das Alter dieser Kakteenbäume muß auf einige hundert Jahre geschätzt werden. Die mächtigen Stämme von Echinocactus visnaga aus dem Hochlande von Potosi in Mexiko, hinter deren mächtigen Körpern sich der Reiter samt seinem Pferde verbergen kann, hält man für tausend Jahre alt. Es waren also schon vorhanden, als hier das mächtige Reich der Azteken bestand.

Spiel und Sport

Die Reichsreitersfeste macht überall erfreuliche Fortschritte. In Halle, wo sich Südost und Südwest zur Nordseite vereinigen, fand ein feierlicher Empfang statt. Während die Schlesier gutes Wetter auf der Straße hatten, ging es bei der Südwestseite nicht ohne Stürze ab, da überall Glätte zu verzeichnen war.

Die vierte Runde um den mitteldeutschen Fußballpokal wird am 14. Dezember mit 14 Spielen durchgeführt. Diesmal greifen die bekannteren Vereine wie Fortuna-Magdeburg, Bader-Leipzig, TuS- und Sportfreunde Leipzig, Meerane 07 und Preußen-Gemünd in die Ereignisse ein.